

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erhöht sich wöchentlich je nach dem Inhalt der Sonntags- und Feiertagsausgaben. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unfernen Orten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dombach 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernburgerstr. für Wolff u. Wiedemann, für Kretschmer, für Halberstadt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernburgerstr. für Welfe u. Inforte Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt. Den letzten Teil Wilhelm Kibbernann, für Welfe u. Inforte Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Dombach 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 1010, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Zeitgenosse) Wernigerode, Durbachstr. 30.

Nr. 158

Mittwoch, den 9. Juli 1930

5. Jahrgang

## Einigung?

### Brüning und die Parteiführer der Koalition verhandeln.

Die Führer der hinter der Reichsregierung stehenden Parteien trafen am Dienstag abend um 8 Uhr zwecks Verständigung über die Deckungspläne des Kabinetts Brüning zu einer Besprechung zusammen. Von der Regierung waren der Reichstanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister anwesend.

Vor dieser Besprechung hatte der Reichstanzler Einzelunterredungen mit den Führern der Regierungsparteien, in deren Verlauf der parteipolitische Abgeordnete Scholz bestimmte Vorschläge in der Richtung einer Aufhebung der unbeschränkten Zuschußpflicht des Reichs zur Arbeitslosenversicherung machte. Außerdem schlug er vor, auf den in Aussicht genommenen Prozentigen Zuschuß zur Einkommensteuer zu verzichten und den dadurch entstehenden Ausfall durch weitere Abstriche am Etat in Höhe von rund 50 Millionen wettzumachen. Schließlich forderte Scholz die Einführung einer Kopfsteuer.

Der Reichstanzler soll diese Vorschläge bzw. Forderungen ohne Gegenäußerung zur Kenntnis genommen haben.

Über den Ausgang der Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den hinter ihr stehenden Fraktionsführern wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

An der am Dienstag abend unter dem Vorsitz des Reichstanzlers Dr. Brüning stattgefundenen Besprechung mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien wurde das Deckungsprogramm des Kabinetts eingehend erörtert, wobei die Parteien als Ergänzung dieses Programms Anregungen vorbrachten. Über diese Anregungen wird das Reichskabinett heute nachmittags eine Entscheidung treffen und abends die Fraktionen darüber zu einer endgültigen Stellungnahme aufordern.

Die Besprechungen dauerten von 8 Uhr abends bis kurz nach Mitternacht. Sie führten nach den Informationen des Gen. Sekretariates zu bestimmten Vereinbarungen, die eine endgültige Verständigung über das Deckungsprogramm der Regierungsparteien noch für heute, spätestens morgen erwarten lassen. Schon aus dem

in der amtlichen Verlautbarung gebrauchten Wort „Ergänzung“ ergibt sich, daß diese Vereinbarungen an dem grundsätzlichen Teil des Deckungsprogramms nichts ändern und die Volkspartei plötzlich bereit ist, sowohl das Notopfer als auch den fünfprozentigen Zuschuß auf die Einkommensteuer zu scheitern. Diese Umkehr der Deutschen Volkspartei erfolgt voraussichtlich gegen die Forderung einer Aufhebung der unbeschränkten Zuschußpflicht des Reichs zur Arbeitslosenversicherung durch Veränderung des Paragraphen 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und durch die sofortige Einführung einer Kopfsteuer. Die übrigen hauptsächlich von der Volkspartei ausgehenden und von der Regierung begünstigten „Anregungen“ zur Ergänzung der Deckungspläne laufen nur auf geringfügige Veränderungen des Deckungsprogramms hinaus.

Mit der vor ausstehenden Verständigung der hinter der Regierung stehenden Parteien wird das Kabinett eine große Sorge las. Aber diese Verständigung führt ihr noch keineswegs eine Mehrheit. Das Bedürfnis, diese Mehrheit erst durch Besprechungen mit der Opposition sichern zu helfen, scheint bei der Regierung zunächst nicht zu bestehen. Man gibt sich dort neuerdings viel mehr der Hoffnung hin, daß die deutschnationale Fraktion zu einem großen Teil für die Vorlagen stimmt und durch die Abwesenheit eines Teiles der Abgeordneten eine kleine Mehrheit für das Deckungsprogramm erreicht wird. Diese Hoffnung gründet sich nicht auf laudable Momente, sondern ausschließlich auf die Annahme, daß die Mehrheit der deutschnationalen Fraktion zu gütlicher, wie schon so oft, aus Furcht vor der Auflösung des Parlamentes unzufallen und mitmachen wird, die Zustimmung nach „arbeitsmäßig“ abgesehen hat.

### Im Zeichen der „Sparsamkeit“.

Der abgetretene Reichsfinanzminister Dr. Moldenbauer fordert vom Reich eine Pension von rund 30 000 Mark jährlich. Als Moldenbauer noch in Amt und Würden war, hat er ein Gehalt unterbieten, nach dem ausstehende Reichsminister keine Pension, sondern nur noch ein Honoraranspruch für einige Jahre erhalten sollen. Das Gehalt enthielt eine Klausel, daß Minister, die zurzeit der Verhandlung des Gesetzes im Amt waren, ihre Pensionierung nach dem Alter oder dem neuen Gehalt beantragen können. Gestützt auf diese Klausel fordert Moldenbauer jetzt auf Kosten der Steuerzahler einen „Ehrenlohn“ auf Gehalt.

Schmeppen für andere, für sich selbst 30 000 Mark Pension im Jahre. Sonderbare Wort!

## Trauerspiel.

### 900 000 Erwerbslose mehr als im Vorjahre.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung betrug, wie amtlich mitgeteilt wird, am 1. Juli 1 469 000, d. h. um 36 000 weniger als vor 14 Tagen, und in der Kriemuntzerföhrung 364 000, d. h. um 12 000 mehr als 14 Tage zuvor. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 1. Juli 1 833 000, das sind

900 000 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Ueberlagerung ist also die gleiche geblieben. An verfügbaren Arbeitskräften waren nach dem Bericht bis zum Ende des Juli 2 690 000 vorhanden an effektiv Arbeitenden (also ohne Nichtanwesende) und der noch in Stellung, aber in Kündigung befindlichen Arbeitskräfte) 2 636 000.

### Die Lage in den einzelnen Bezirken

ist unterschiedlich. In Westfalen ist eine Zunahme der Unterstützungsempfänger um etwa 3000 festgestellt. Eine kräftigere Besserung zeigen hauptsächlich die landwirtschaftlichen Bezirke Ostpreußen, Pommern, aber auch Mitteldeutschland und Sachsen; die der zu beobachtende kleine Erleichterung war dringend notwendig. Günstig ist die Zahl der Arbeitslosen im kleinen Umfang in Brandenburg, Westfalen, Rheinland und ebenso bei einzelnen Arbeitsämtern in Schlesien.

Die Stilllegungen zeigen (hauptsächlich solche vorläufiger Arbeit) treten wieder häufiger auf, wenn nicht die Kurzarbeit wieder zu ausgeführte Industriearbeiter mandern zu herabgesetzter Arbeit ab, vor allem in der Landwirtschaft und in ungelernete Arbeit. Am Bedauern ist die Braunkohle eine leichte Besserung, während bei der Steinkohle die Halben noch immer wachen und die Felderarbeiten im wesentlichen gleich geblieben sind. Die Entwerter hat eine stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften für die Sandmirchschicht zur Folge gehabt. Im Baugewerbe herrscht zur Zeit härteste Stillstand infolge kurzfristiger Arbeit, hauptsächlich bei Reparaturen; die Nachfrage nach Arbeitskräften für Bauarbeiten ist nach wie vor gering. In der Konfektionsindustrie hat der Saisonlohn, besonders für Wäntel, zu Entlassungen geführt. Eine geringe Erleichterung weisen in der Textilindustrie Wolle und Seide auf. Der Arbeitsmarkt der metallverarbeitenden Industrie ist überall schwach. Der Kurort- und Fabrikbetrieb ermittelt die Zahl eine geringere Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Entlassung vieler Hausangestellten hat wie gewöhnlich mit dem Beginn der Ferien- und Kesselfest wieder kräftig eingesetzt.

### Das Gesamtbild ist recht ernst.

Es zeigt, daß der Rückgang in der Arbeitslosenversicherung geringer ist als die Aufrechterhaltung Täglich werden gegenwärtig in der Arbeitslosenversicherung rund 8000 Unterstützungsempfänger ausgespart, während der Abgang aus der Versicherung in den letzten 4 Wochen pro Tag nur 3000 betrug; es ist also ein Zugang von 5000 zu verzeichnen. Die Situation hat sich tatsächlich weiter verschlechtert, und die Reichsregierung hätte wirklich allen Anlaß, jetzt mit härterer Besorgnis die Lage zu betrachten, die von ihr seit langem angeforderte Anhebung des Arbeitsmarktes durch besondere Arbeitsbeschaffung vorzunehmen. Die Arbeitsbeschaffung, wie der Reichsarbeitsminister am Dienstag im Sozialpolitischen Ausschuss bei der Erörterung der Anträge zur Erweiterung der Kriemuntzerföhrung ausführte, in zusätzlicher Arbeit im Gesamtbetrag von 500 Millionen in Form von Aufträgen der Reichsbahn und Reichspost, in einem Bauprogramm auf einer finanziellen Grundlage von 250 Millionen und in der Verbilligung der produzierten Erwerbslosenfürsorge durch Bereitstellung von 100 Millionen für Straßenbau und 60–80 Millionen für Notstandsarbeiten. Wichtig ist, daß vor allem bei den Aufträgen der Reichsbahn und Reichspost auch die Wandelarbeitsämter ein Wort mitsprechen, damit nicht nur gewisse Firmen die Aufträge erhalten, sondern zunächst die Bezirke berücksichtigt werden, die unter der Arbeitslosigkeit ganz besonders zu leiden haben.

### Keine Ausdehnung der Kriemuntzerföhrung

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages lehnte am Dienstag die Anträge der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten auf Ausbau der Kriemuntzerföhrung ab. Der Reichsfinanzminister erklärte im Verlauf der Debatte, daß ihm vorläufig die Mittel irgendweicher Art für die Ausgestaltung der Kriemuntzerföhrung nicht zur Verfügung stehen. Er schloß die Debatte mit dem Hinweis, daß der Rückgang in der Arbeitslosenversicherung zwar ein Schritt zu einer Befreiung der Kriemuntzerföhrung führen müsse. — Abg. Gerlach (Soz.) kritisierte, daß der Reichsarbeitsminister sich zu der sozialpolitischen Notwendigkeit der Erweiterung der Kriemuntzerföhrung nicht äußere. Der sozialdemokratische Antrag bewachte, die Kriemuntzerföhrung auf alle, insbesondere auch auf die bürgerlichen, Bezirke auszudehnen und die Beschränkung der Kriemuntzerföhrung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit zu erwidern. Der Vorstand der Reichsanstalt habe den gleichen Vorschlag gemacht. Mit der Erklärung des Finanzministers könne sich der Ausschuss nicht abfinden.

Reichsarbeitsminister Stegerwald trat den Ausführungen des Reichsfinanzministers im wesentlichen bei und verneinte es, für die Anträge über den Ausbau der Kriemuntzerföhrung irgendeine Erfüllung

## Völkerbund der Gewerkschaften.

### Der Gruß der Gewerkschafts-Internationale an die Arbeiter der Welt.

Stockholm, 8. Juli. (Gig. Draht.) Mit einem Gruß der Arbeiterwelt begann am Dienstag der Stockholmer Gewerkschaftskongress seine Arbeit. Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete

Albert Thomas,

der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes. Den häufigsten Vorwurf, daß der Völkerbund politisch ist, hat er mit einem mühsamen Tempo auf seine beachtlichste Themas mit der Frage: „Ist die Arbeiterbewegung eine wirtschaftliche Organisation der Welt und eine Organisation des Friedens oder es nicht ohne die Arbeiter. Können man sich wundern, wenn angesichts des Friedens der Jersöhner der Einheit auf der einen Seite und der Zurückhaltung der nordamerikanischen Gewerkschaften der Völkerbund nur scheinbar und schwach an seine Aufgaben herangeht?“

Friedrich Adler, der den

### Gruß der sozialistischen Internationale

überbrachte, wies in seiner Ansprache auch auf die Situation in Finnland, wo die Reaktion verlor, und die soziale Bewegung in Frankreich zu verweisen. Genosse Berte erklärte, sagen angesichts der Stellung der Bourgeoisie in Italien, in Polen, in Österreich: Warum halten wir uns so streng an Demokratie und Frieden es nicht wie die Bourgeoisie? Die Antwort lautet: Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein Erfolg beim Abgehen von der Demokratie nur vorübergehend sein kann. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß sich die finnische Sozialdemokratie gelöst hat von der Reaktion widerlegt (Kehraufstellung). Finnland ist Arbeitslosenunterstützung für die Zusammenarbeit von Partei und Gewerkschaften. Stockholm ist der Ort der Wiedergeburt der sozialistischen Internationale. Wenn heute noch in Belgien die Reaktion Camille Huymans „Camille-Stockholm“ schimpft, — für uns ist Stockholm eine Ehre. Der Name Stockholm ist das Symbol der Arbeit für den Frieden und der Solidarität der Völker.

Dienhäuser-Berlin überbrachte die Grüße der sozialistischen Arbeiter. Er hob dabei besonders die Gemeinsamkeit der Forderungen der Jugend und des Völk. hervor.

Die Reihe der

Vertreter der überseeischen Länder und Kontinente,

die mit dem Völk. in Verbindung stehen und den Kongress begrüßten, wurde geführt von Ismael Zeggen. Er dankte für die Unterführung durch den Völk. und erklärte mit eigenen Worten den Fortschritt der Industriearbeiter in Mittel- und Ost-Europa. Er erklärte, daß die Völk. sich aus ihrem Elend emporzuarbeiten. Groß-Zustralen betonte die Notwendigkeit einer engen Verbindung zwischen den australischen und den übrigen Gewerkschaften trotz des Abwinkens der australischen Gewerkschaftspolitik in so manchen Punkten wie in der Abwehr der Einmischung in ihren Lebensbereich, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Lebensbereich mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der Freizugsstempel sei heute in Indien ist eine Frage, die die gesamte indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Suzuki-Japan machte sich sehr heftig gegen Wostau. Er betonte, daß jetzt die japanischen Gewerkschaften, die dem Völk. zuneigen, 60 Prozent der organisierten Arbeiter Japans umfassen. Roberts-Neufundland erklärte die Verfestigung der Arbeitsbedingungen der neuseeländischen Arbeiter und ver sprach alles zu tun, um den Anschluss der neuseeländischen Gewerkschaften an den Völk. herbeizuführen.

Soubaur dankte den Rednern und betonte, daß trotz aller Unterschiede die mit Anmerkungen in Verbindung stehende Arbeiterschaft von dem gleichen Geist und dem gleichen Ideal befeuert ist. Die Zusammenarbeit müsse tüchtig politischer und fruchtbringender gehalten werden. Das gelte vor allem für Australien.

Sassenbach ergänzte mit einigen Hinweisen den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht. Die Krise in der Gewerkschaftsbewegung lie überwinden; seit zwei Jahren geht es überall vorwärts. In den nächsten Jahren werde der Völk. zweifelslos zum mächtigsten und überzeitlichsten Völk. kommen. Wostau habe seit zwei Jahren ein Briefwechsel nicht mehr stattgefunden.

lung in Aussicht zu stellen. — Müller-Lichtenberg (Soz.) unterricht, daß nach § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes heute die Voraussetzungen gegeben sind, unter denen der Arbeitsminister die Zuschußung der Renten für die vorzunehmenden Maßnahmen des Bauwerksbundes hätten im vorigen Jahre von 500 000 Mitgliedern nicht weniger als 30 000 seinen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung erwerben können. Im Mittwochs wird der Ausschuß mit der Beratung der Novelle zur Krankenversicherung sich befassen.

### Die Antwort an Briand.

Sie wird bis zum 15. Juli überreicht werden. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages befaßt sich am Dienstag mit der deutschen Antwort auf das französische Memorandum über die Organisation einer europäischen Bundesordnung. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius gab eine eingehende Darstellung über Entstehung und Verlauf der politischen Befürdungen und Kontroversen, in denen die Aktion Briands zu erst entstanden ist, und über die Stellungnahme Stresemannes zu den Grundgedanken des Problems. Der Minister erläuterte dann das französische Memorandum in seinen Einzelheiten und kennzeichnete die deutsche Stellung hierzu. Es wurde von dem Minister betont, daß die deutsche Antwort rechtzeitig bis zum 15. Juli in Paris überreicht werden wird. An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine umfangreiche Aussprache, an der sich die Mitglieder aller im Auswärtigen Ausschuß vertretenen Fraktionen beteiligten. Der Vorsitzende stellte alsdann fest, daß die Mehrzahl der Parteien sich unter bestimmten in der Diskussion gemachten Vorbehalten für eine politische Mitarbeit im Bereich des französischen Memorandums ausgesprochen hätten.

### Kein Magistratsabbau in Hannover.

Ein Hereinfall der Reaktion. Hannover, 8. Juli. (Eig. Draht.) In dem Streitverfahren zwischen der sozialdemokratischen Mehrheit des Stadtparlaments und dem reaktionären Magistrat für die Stadterhaltung einer schwarzen Niederlage erlitten. Der Provinzialrat der Provinz Hannover hat am Dienstag unter dem Vorherrschen des Oberpräsidenten Rostke den Spruch des Bezirksauschusses als erster Instanz aufgehoben und entschieden, daß das Ortsstatut betreffend die Zulassung des Magistrats in der bisherigen Form bestehen bleibt. Danach wird der Magistrat wie bisher aus 15 besoldeten Magistratsmitgliedern bestehen. Sobald die preussische Regierung den Spruch des Provinzialrats bestätigt hat, werden ein sozialdemokratischer Bürgermeister und drei sozialdemokratische Senatoren in den Magistrat von Hannover einziehen.

### Aus dem trockenen Amerika.

Zigaretten rauchen sollen sie auch nicht. New York, 8. Juli. (Eig. Draht.) Die Wähler im Staate Oregon werden im Herbst über die Frage zu entscheiden haben, ob Zigaretten aus dem Oregon Districts gebannt werden sollen. Den Zigarettenraucher von Oregon ist es gelungen, 16 000 Stimmen für eine Petition zusammenzubringen, die ein Referendum über ein Verbot der Herstellung, des Verkaufs und des Besitzes von Zigaretten und Zigarettenmaterial im Staate fordert. Unter der Verfassung des Staates Oregon ist eine derartige Stimmzahl zur Herbeiführung des Referendums mehr als ausreichend.

# Deckungsvorlagen vor dem Reichstag.

Berlin, 8. Juli. (Eig. Bericht.) Die Reichstagsausprache über den Haushalt des Reichsfinanzministers und über sein Deckungsprogramm wurde am Dienstag fortgesetzt. Der christlich-nationale Bauernführer von Eppel verlangte die sofortige Einführung des Vermögenssteuervertrages für die Gemeinden zur Senkung der Grundsteuer.

Hg. Dr. Cremer (D. Vpl.) gelangt zu, daß Hilfering in den Jahren 1926/29 auf dem rechten Wege gewesen sei, als er 600 Millionen Mark im Haushalt habe ersparen wollen, also wesentlich mehr als jetzt der Reichsfinanzminister Dietrich. Schon die Mehrzahl aber hätten das Streben Hilferings aufgegeben, noch die diese Pläne an den Reichstag gekommen seien. Am Gegenüber zu der früheren Haltung der Volkspartei betradet Dr. Cremer das Notopfer auch für die Beamten, wenn es allgemein eingeführt werde, für untragbar. Dr. Cremer verlangt ferner erhöhte Sparmaßnahmen bei den Personalausgaben. An der Reichsfinanzverwaltung seien Beamte abgebaut und dafür Beihilfeneingestellte herangezogen worden. Die Deckungsvorlagen des Reichsfinanzministers, insbesondere die Beschäftigtensteuer, behandelte Dr. Cremer sehr zurückhaltend, ließ jedoch Möglichkeiten zur Einigung offen. Bezüglich der Kapiststeuer, der sog. „Bürgerabgabe“ machte der Redner den zweifelhaften Vorbehalt, diese durch die Hausbesitzer einzuführen zu lassen.

Hg. Collofer (Vpl.) verurteilte die Rede hingenau. Die sein Parteifreund Aude als Beamter vor einigen Tagen gehalten hat. — Die Reichspartei werde für die Vermögenssteuer auf 12 000 M. stimmen. Scharf wandte sich Collofer gegen die Kriegsgeldhalter in den Gemeindebetrieben, durch die manche Futtermittelpolitik gefördert und die Selbstverwaltung gefährdet werde. Es sei unerhört, daß Bürgermeister mehr Gehalt bekämen, als Reichsminister. Von allen Regierungsparteien sprach sich Collofer eigentlich noch am freundlichsten zu den Deckungsanträgen der Regierung aus.

Hg. Dr. Reinhold (Dem.), der frühere Reichsfinanzminister, verlangte ebenso wie alle anderen Regierungsparteien die Einführung der Bürgerabgabe. Er will sie neben der Zigarettensteuer zur Wahl stellen; die eine Gemeinde könne die Bürgerabgabe einführen, die andere dagegen die Zigarettensteuer. Den Deckungsantrag seines eigenen Parteifreundes Dietrich (siehe die Demofraktion) außerordentlich scharf gegenüber, wenn auch zugeben sei, daß Dietrich die Wohlhabenderen Pläne verbessert habe.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages nahm am Dienstag das Hilfs-Gesetz und den Gesetzentwurf über die Abkündigungsbank mit einigen Veränderungen an. Freis. Nazi-Polizeidirektoren hoben ihren Dienst angetreten. Die von der hiesigen Regierung zu Polizeidirektoren ernannten rechtsstehenden bzw. nationalsozialistischen Beamten haben inzwischen ihre Ämter angetreten. Der Diensttritt ergab sich aus ausdrücklicher Einwilligung des Reichspräsidenten, der also nicht einmal für notwendig befunden, die Entfesselung des Staatsgerichtshofes über den Konflikt mit dem Reich abzuwarten. Die englische kommunistische Partei, die nach dem Generalstreik im Jahre 1928 12 000 eingetragene Anhänger zählte, hat sich inzwischen auf 3500 Mitglieder zusammenschmumpft. Sie führt nur noch ein Scheinblatt.

Die brauchen eine organisierte Preisrentationsaktion. Sie kann aber nicht erreicht werden, wenn Preußen durch Gesetz die Mieten erhöht, wenn die Gemeinden den Verkehr verteuern, wenn die Reichsbahn die Tarife erhöht, wenn der Staat die Mieten der künstlich hochgehaltenen Kartellpreise gleicht werden ebenso wie die Kleinhandelspreise.

Wenn die Preisrentationsaktion, dann können und müssen wir auch zu einer Senkung der Löhne kommen, die nicht gegen, sondern in Verbindung mit den gewerkschaftlichen Organisationsmaßnahmen erfolgen muß. Erst dann wird auch die Beamtenschaft einer Gehaltsrentation zustimmen, während das von Dr. Wolbenhausen vorgeschlagene einseitige Notopfer der Beamten mit Recht auf scharfe Ablehnung stieß. Es ist jetzt die Zeit gekommen, die Kapitalflucht in ihrer Form als ein Verbrechen am Vaterland zu brandmarken. Ich würde es begrüßen, wenn bei jeder Steuerklärung eine ebildige Erklärung darüber gefordert wird, welches Kapital direkt oder indirekt im Ausland angelegt ist. Dieses Kapital könnte dann höher besteuert werden als das inländische. Die Neigung zur Kapitalflucht wird geringer werden, wenn das Vertrauen zur Solidarität der deutschen Finanzwirtschaft wieder hergestellt ist. Das kann nur geschehen durch eine grundlegende Finanzreform. Wir sind bereit, die Session bis in den Herbst hinein zu verlängern, um dieses große Werk recht bald zu vollenden. Man könne Einsparungen über 100 Millionen Mark sehr wohl vornehmen.

### Mitgliedlicher Angriff auf die Konsumvereine.

Mit der Beratung wurde die Debatte über eine Interpellation des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Wiensck verbunden, der auf Grund von Unklarheiten und längst überholten Erzählungen über den Göttinger Konsumverein an die Regierung interpelliert, was sie gegen die Steuerhinterziehung von Konsumvereinen und gegen das Niederhalten von Steuern durch die Beamten gegenüber den Konsumvereinen tun wollen, werden soll. Am Dienstag wurde u. a. der Göttinger Konsumverein auf der Tagesordnung heringeleitet. Er hat sich nämlich auf 7 Tage erteilt lassen und so seine eigene Interpellation preisgegeben. Als von sozialdemokratischer Seite diese Forderung des deutschnationalen Abgeordneten vor seiner eigenen Interpellation preisgegeben wurde, war Herr Wiensck und seine Interpellation 100-prozentig erledigt.

Weiterberatung Mittwoch.

### Die Todesstrafe in England.

London, 8. Juli. (Eig. Bericht.) Ein von der Labour-Regierung vor längerer Zeit beschlossener und aus allen Parteien zusammengesetzter parlamentarischer Ausschuss beschäftigt sich zurzeit mit der Frage, ob die Todesstrafe abgeschafft oder beibehalten werden soll. Am Dienstag wurde u. a. der Göttinger Konsumverein auf der Tagesordnung heringeleitet. Er hat sich nämlich auf 7 Tage erteilt lassen und so seine eigene Interpellation preisgegeben. Als von sozialdemokratischer Seite diese Forderung des deutschnationalen Abgeordneten vor seiner eigenen Interpellation preisgegeben wurde, war Herr Wiensck und seine Interpellation 100-prozentig erledigt.

### Aus aller Welt.

#### So vergeht die Herrlichkeit der Welt!

Wegen Scheckschwinds wurde am Dienstag in Wizza ein internationaler Verurteilter verurteilt. Es handelt sich um ein Fräulein Thutiller, die in der Bekleidet unter ihrem Kriegsnamen Prima Rosa eine beneidenswerte Vermögen erlangt hat. Sie war es, die zahlreiche getrunne Häuser Europas und der übrigen Erdteile mit Geld und Distrikte bei ihren ersten Schritten auf dem Wege der Sünde leitete. Für ihre unglücklichen Taten hatte sie einst vom türkischen Sulten ein hohes Dementi geschickt erhalten, der aus dem Nachlass der französischen Königin Marie Antoinette stammte und den ihr später ein anderer „Kunde“, der indische Fürst Aga Khan für die biblische Summe von 10 Millionen Franken abkaufte. Am zunehmenden Alter geriet Fräulein Prima Rosa in steigende Schulden und ludte sich schließlich durch zahllose ungedeckter Schecks in 500 000 einigigen Hunderttausend Franken zu retten. Das Gericht ist ihr gegenüber besondere Milde und ließ es bei einer Geldstrafe von 500 Franken benehmen.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen hat sich in der vergangenen Woche um 75 253 Personen vermehrt. Sie ist damit auf 1 590 600 gestiegen; das sind 748 218 Arbeitslose mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Eponer Flughafen durch einen Wirbelsturm verwüstet. Die Unwetterwelle hat in Südfrankreich ungeheuren Schaden angerichtet. In Epon verbandelte ein Wirbelsturm in kaum 10 Minuten den Flughafen in eine Trümmerstätte. Mehrere Schuppen stürzten zusammen. Sechs Flugzeuge wurden schwer beschädigt.

Zobesfurt aus dem Ferienzuge. Am Dienstag früh ließ auf Strecke zwischen Frankfurt-Oder und Berlin ein etwa neunjähriger Knabe aus einem von Breslau kommenden Ferienzuge und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Frankfurter Krankenhaus starb. Die Rettungsarbeiten waren erfolglos.

Reißer Waldbrand. Im Waldsiedel des Fürsten von Bismarck im Altotter-Gebirge (Eichsfeld) ist ein Brand ausgebrochen, der einen Waldbestand von 15 Hektar erfaßt hat. Eichsfeldmilitär und zahlreiche Feuerwehren der Umgebung sind zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt worden, doch glaubt man, daß nur kurze Regenfälle das Feuer zu löschen vermögen.

Der Rufus heißt Feuer. Aus dem Hauptort des Rufus aus verschiedenen Gangesorten am Fuße des Berges sind in diesen Tagen neue Eruptionen erfolgt. Eine Gefahr für die umwohnende Bevölkerung scheint jedoch einfallen noch nicht zu bestehen.

Das tödliche Rettungsgeld. Bei einer Beteiligung in den Zillerthalen Alpen ist ein Student der Rechte aus Königsberg einige Meter tief in eine Gletscherkluft gestürzt. Ein Begleiter konnte die Leiche bis zum Rettungsweg hin abzurufen, was noch einen weiteren Rettungsbemühen, die Leiche nicht heranzuführen, aus dem Weg räumte. Die Leiche wurde schließlich in ein Krankenhaus am Fuße des Berges gebracht und dort von einem Arzt behandelt.

Revolten gegen das Reich. Die Studenten des Reichstages haben am Dienstag in einer Sitzung den Reichstag eingeleitet. Der zu 6 Monaten verurteilte Reichsstaatssekretär Fischer hat ebenfalls Revision annehmen.

# Das Urteil im Kulmbacher Mordprozess

Schubert zu 6, Popp zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.



Schubert.



Meußböcker.



Popp.

Der Staatsanwalt beantragte am Dienstag im Meußböcker-Prozess gegen den Angeklagten Schubert wegen Raub- und Totschlags 10 Jahre und gegen Popp wegen des gleichen Verbrechens 8 Jahre Zuchthaus. Außerdem forderte er für beide Angeklagten die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und wegen Gemeingefährlichkeit die Stellung unter Polizeiaufsicht. Am Dienstag kamen zunächst

die Sachverständigen zu Worte. Professor Fischer, der längere eine Entwarnung in seiner Wohnung vernommen war, kommt in seinem Gutachten im Gegenüber zu den anderen Sachverständigen zu dem Schluß, daß Frau Meußböcker den Erstlingsmord insolge Raubens erlitten habe. Der Umstand, daß Frau Meußböcker noch längere Zeit nach dem Mord gelebt habe, spreche nicht gegen die Annahme. Der Sachverständige Dr. Fischer, Arzt der Staatsanwaltschaft, befragt sich eingehend mit den geistigen Anlagen des Angeklagten Schubert. Bei der Schilderung von Schuberts Seelenszustand meint der Angeklagte unvorsichtig, daß Fischer erklärt Schubert für einen gutmütigen Menschen, der sich in hohem Grade von Stimmungen beeinflussen lasse. Im Gefolge habe sich Schubert auch mit einer bereits seit zehn Jahren abgelegten Erbindebe befähigt. Er habe versucht, den Traum von fliegenden Menschen, der an den Armen flügel habe, die durch einen an der Brust angebrachten Motor betrieben werden, zu verwirklichen. Schubert ist ein Mann, das läge bei ihm keine Berufungsformierung vor, die eine Verantwortung für seine Tat ausschließt. Geheimrat Dr.

Port-München, hält einen unmittelbaren Erstlingsmord der Frau Meußböcker nicht für vorliegend. Aus seiner Ansicht ist vielmehr der Tod durch Herabstürzen wahrscheinlich.

In hiesigen Klängen Der Staatsanwalt Dr. Sopp ist von der Feststellung aus, daß das Geständnis der beiden Angeklagten einwichtig, als ein Viertel an ihrer Zurechnung nicht zulässig sei. Kommerzienrat Meußböcker sei von dem schweren Verbrechen, in dem er durch eine Verteilung unangefangener Ladungen getrieben sei, reflexlos gereinigt. Die beiden Angeklagten hätten es auf einen Selbstmord in der Villa Meußböcker abgesehen, und bei dieser Tat habe ein Mensch seinen Tod gefunden. Das Verbrechen sei von den beiden Angeklagten in Mitleidenschaft ausgeführt worden. Bei der Strafbemessung müßte man Schubert mitberühmte Umstände wegen seiner psychopathischen Veranlagung zubilligen. Erwidern sei allerdings seine vielen Vorstrafen ins Gewicht. Als Strafmaßgrund und bei Popp sei die Lasten heranzuziehen, daß er sich von Schubert habe verführen lassen.

Das Urteil. Die Angeklagten Schubert und Popp wurden zu sechs bzw. vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Urteil erging wegen eines Verbrechens des besonders schweren Raubens. Wegen der Mitleidigkeit der Gefinnung, der des Verbrechens entgegen, wurde zugleich auf 5 Jahre Ehrverlust und wegen der Gemeingefährlichkeit der Angeklagten auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.





# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 158

Mittwoch, den 9. Juli 1930

5. Jahrgang

## Aufklärung des Nachterstedter Mordes

Der verhaftete Heilgehilfe Koch befreit die Tat. — Die Mordwaffe im Mühlen-graben gefunden.

Am Nachterstedt, 9. Juli. (Eigener Bericht)

Die Verhaftung des Heilgehilfen Otto Koch aus Horn, eines früheren Angestellten bei der Grube Konordia in Nachterstedt, hat in der ganzen Umgebung ungeheures Aufsehen erregt. In der Bevölkerung wurde die Mordtat am 19. Februar 1929, an dem Werkdirektor Dr. Kramer kaum noch erinnert, weil man allgemein der Auffassung war, daß es doch nicht möglich sein würde, den Täter zu fassen, zumal ja Tatsachen nicht vorhanden waren und keinerlei Anzeichen feststellbar wurden, die einen bestimmten Verdacht gegen eine Person befrägen konnten.

Nach der Mordtat an Dr. Kramer wurde die Vermutung ausgeprochen, daß es sich bei der Mordtat um einen Racheakt handeln müßte.

Es waren auch geringe Verdachtsmomente gegen den bis im September vorigen Jahres auf der Grube Konordia beschäftigt gewesenen Heilgehilfen Otto Koch aus Horn aufgetaucht. Sie reichten jedoch nicht aus, um gegen ihn vorgehen zu können. Koch konnte sein Mißbehagen äußern. Es wurde auch behauptet, daß sich der Mörder unter der Belegschaft der Grube Konordia befinden müßte; ferner: — so jagte man — sei es eine Person, die einmal mit Direktor Kramer irgendeine Auseinandersetzung gehabt habe. Nationale Blätter fügten hinzu, daß man eine solche Mordtat nur einem Kommunisten zutrauen könnte. Sie wollten also den Fall politisch ausmühen.

Deshalb mit der Zeit

Befolgung für die Ermittlung des Mörders auf 11 000 Mark

erhöht und damit ein großer Anreiz für die Bevölkerung zur Mitarbeit bei der Aufklärung des Verbrechens gegeben worden war, gelang es den Bemühungen des Landesstriminalamtes, das zwei Jahre leitenden Beamten längere Zeit nach Nachterstedt zur Bearbeitung dieses Mordfalles entsandt hatte, nicht, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Wie schon mitgeteilt, entstand am Sonntag in der Familie des in zweiter Ehe lebenden 43jährigen Heilgehilfen Koch, der in Horn eine Wohnstätte besitzt und das städtische Bad gepachtet hat, ein Streit zwischen Frau und Mann.

Aus diesem Streit mit Worten und Vorwürfen wurde ein Schläger, die Frau zertrat in Blut versetzt, daß sie aus dem Hause lief und ihren Mann offen als den Mörder des Bergwerksdirektors Dr. Kramer beschuldete.

Durch diese Behauptungen leitete die Frau die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich, die die sofortige Verhaftung des Koch verfügte. Als bald erschien vom Landesstriminalamt Magdeburg der Kriminalkommissar Kluge, um die Behauptungen der Frau nachzuprüfen. Bei der ersten Vernehmung hat sich die Frau gezeigert, ihre Behauptung zu wiederholen. Sie erklärte mit aller Bestimmtheit, daß ihr Mann der Mörder des Kramers sei. Daraufhin ließ sich Kriminalkommissar Kluge mit Frau Koch zum Untersuchungsrichter nach Hildesheim, wo Frau Koch dieselbe Aussage wiederholte. Sie erklärte ferner, daß sich das Gesehene, mit dem ihr Mann die Tat ausgeführt habe, in dem Mühlengraben, der durch Horn fließt, befände. Dort habe es ihr Mann nach der Tat hineingeworfen.

Am Dienstag nachmittags wurde mit der

Suche nach der Mordwaffe

unter Leitung des Kriminalkommissars Kluge aus Magdeburg begonnene, Frau Koch hatte bei ihrer Vernehmung die Stelle ungefähr angegeben, wo die Waffe hineingeworfen worden sei. Es konnte zunächst nichts gefunden werden. Daraufhin entschloß man sich, den Mühlengraben völlig abzutrocknen, um Frau Koch dieselbe Aussage genaue Untersuchung des Bach-Bettes vor. Man fand schließlich auf eine in Lumpen gewickelte Waffe. Es war ein Infanteriegewehr, Modell 98, das vollkommen im Schlamm verfunken war.

## Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig

35 Fortsetzung.

Radfahren verboten.

Ein gelender Schrei ließ Mine aufschrecken. Grete hatte sich in die Höhe gebeugt, beide Hände vor sich streckend, ihr sie laut: „Trude!“ Dann brach sie zusammen, vorwärts, mit der Stirn die vordere Bank streifend.

Mine bemühte sich angestimmt um sie. Sie hielt sie im Arm; alle Glieder Gretes zuckten im Krampf, knirschend bis tief die Zähne aufeinander und verdrehte die Augen.

Hilfslos schickte sich Mine um. Aber niemand nahm Notiz von ihnen, aller Aufmerksamkeit auf das Podium gerichtet, wo Engel und Leufel die arme Seele hin und herzerrten.

Klemens Spannung. Fiebernde Anteilnahme. Endlich der Triumphgesang des Engels:

„Gerettet, gerettet! Kommet her zu mir, hier ist die heile Seele! Erleucht ein in die Heilssonne — wo ist die arme Seele — wo — wo —?“

„Halleluja, Halleluja!“ Eine junge, gutgekleidete Frauensperson stürzte auf das Podium.

„Ach war eine arme Sünderin“, rief sie und fiel auf die Knie. „Ich pünktlich, ich ging zu Tona. Halleluja, bist du ich gerettet! O wie schön, gerettet zu sein, gerettet!“

„Sind noch mehr Seelen da?“ Keine Seelen mehr?“ Die Offiziere verteilten sich im Saal und durchforschten die Reihen.

„Keine Seele mehr? Keine, reite deine Seele!“ Und noch andere stürzten auf das Podium, Männer, Frauen, in buntem Durcheinander; und alle bekamen sie ihre Sündhaftigkeit und prielen das Glück gerettet zu sein.

Ein verdorrter, auf den Boden gesenkter Teilnehmer bemächtigt. „Halleluja, Halleluja!“ rief er von allen Ecken und Enden. Das Klavier dröhnte unter jenen Affekten, das schmetterte der Gesang, aus hundert Stimmen wie aus einer Kehle:

„Heber mir, über mir, ja es rauscht, In die tiefe Flut ich getaucht — Heber mir, über mir, ja es rauscht, Wäsende wiew ich Schnee!“

Fiel die Decke nieder? Es war Mine, als senke sich ein unge-

heuer Druck herab — da, die entsetzte Luft hier! Verdunst sah sie sich um: waren die denn alle verrückt? Wie konnte sie nur jemals hier eine Zustiftung finden wollen! Wäre sie nicht so traurig gewesen, sie hätte gelacht.

Sie ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun auf Grete. So leicht auch deren düstere Körper war, es kostete doch Mines ganze Kraft, sie in ihrer tiefen Ohnmacht bis zum Auszug zu bringen.

Draußen schlug Grete bald die Augen auf. „Mine sah auf einem Balken und hielt ihren Kopf im Schoß. „Grete, was hast du nur?“ Wie ist der Leib?“

„Wie ist oft so dumm“, flüsterte das Mädchen. „An denn halt ich auch Hunger, um denn doch ich —“

Sie sprach nicht weiter, ein Schauer überfiel sie. „Arm in Arm schlichen beide durch das bunte Gähnen zwischen den Bretterwänden. Nur einen begrenzten Ausschnitt des Himmels konnten sie sehen, mit mattflimmenden Sternen daran.“

XVIII.

Mine hatte keine Hoffnung mehr. Es war der letzte Abend vor ihrem Dienstaustritt. Sie sah in der Stube, den Alkoven auf den Tisch gestellt, den Kopf in die Sand gestürzt.

Serr und Frau Viel waren zu Hause; drinnen im Zimmer erklang lustiges Gelächter, lustiger als das Trillern des Klaviers.

„Es waren doch gute Leute!“, wuschelte vor Over Viel drinnen gewesen und hatte ihr schon den letzten Lohn ausgezahlt; morgen, wenn er von der Bank kam, sah er vielleicht nicht mehr, das neue Mädchen sollte schon mit dem Fräulein aufziehen. Er hatte ihr noch fünf Mark über den Lohn auf den Küchentisch gelegt und gesagt: „Sie sind immer sehr aufrichtig gegen meine Frau gewesen. Sie hätten ja irgend bei uns bleiben können — fische!“

Da hatte sie weinen müssen, weinen ohne Unterlaß. Jetzt hatte sie seine Tränen mehr, als ausgewinkt. Morgen um diese Zeit stand sie längst auf der Straße — ja, auf der Straße. Wenn es nur gutes Wetter war, daß ihr der Staub nicht vernebelte! Sie mußte ja nicht einmal, wo sie ihn unterstellen sollte. Bei Arthur? Ah, der konnte nicht, Zimmer nicht bekommen, wenn er keine Stelle mehr hatte. Bei Reicherts? Die hatten sie ja herausgejagt. Bei Bertha? — Ja, das war noch ein Gebante! Die war von zu Hause, die ließ die Kameradin nicht im Stich. Wenn sie sich noch heute abend aufmachte und die fragte?

Schwerfällig erhob sie sich und pochte an der Stubentür; sie würden ja nichts dawider haben, wenn sie ausging, aber Jogen

## Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 9. Juli.

Gedenktage.

9. Juli.

1886 Schweizer Sieg bei Campoo — 1440 Holländischer Vater von den Eng. — 1677 Dichter Angelus Silesius. — 1807 Friede zu Tilsit. — 1819 Elias Howe, Erfinder der Nähmaschine (1846). — 1919 Friedensvertrag ratifiziert. — 1926 Dänischer sozialistischer Abgeordneter J. A. Hanfen.

## Die „gefigierte“ Stellung des Beamten.

Bei den Kämpfen um das Notopfer wurde den Beamten wiederholt der Vorwurf gemacht, daß sie eigentlich am wenigsten Grund hätten, ein Opfer zu verweigern, da sie durch Lebenslangliche Anstellung und spätere Pensionierung gegenüber den Angestellten und Arbeitern eine unvorzählbar günstigere Position einnehmen. Dieser Vorwurf zeigt, daß über die Situation der Beamten in großen Teilen der Bevölkerung eine falsche Meinung besteht. Es ist durchaus nicht so, daß die ganzen 1½ Millionen Beamte, die wir in Reich, Ländern und Gemeinden, Gemeindeverbänden und Körperschaften des öffentlichen Rechts in Deutschland haben, lebenslanglich angestellt und pensionsberechtigt sind. Ein großer Teil von ihnen sind Kündigungsbeamte ohne Pensionsanspruch. Ein Recht auf Pension hat jeder Beamte erst nach zehnjähriger Dienstzeit. Voraussetzungen dafür ist, daß er lebenslanglich angestellt ist. Wenn er auf Kündigung angestellt ist, kann er seinen Anspruch auf Pension nach zehnjähriger Dienstzeit nur dann, wenn er eine planmäßige Stelle bekleidet, (§§ 36 und 37 des Reichsbeamtengesetzes.)

Wie groß die Zahl der Kündigungsbeamten ist, ist an einigen Beispielen erläutert. Bei der Reichsbahn sind im Normalfall ein Drittel aller Beamten, das heißt rund 100 000 Kündigungsbeamte bei der Reichsbahn und zurzeit circa 32 000 Kündigungsbeamte vorhanden. Für die Gemeinden und Gemeindeverbände wird durchschnittlich mit einem Anteil von 33 Prozent Kündigungsbeamten gerechnet. Legt man die Angaben des Statistischen Reichsamtes über die Anzahl der Beamten in den Gemeinden und Gemeindeverbänden für das Jahr 1927 zugrunde, so ergibt sich, daß dort 10 000 Beamten kündigt werden kann.

Genau umfassen die Angaben über die Anzahl der Kündigungsbeamten fehlen leider. Aber schon aus den angegebenen Zahlen geht hervor, daß die allgemein verbreitete Meinung von der absoluten Sicherheit der Stellung und der Altersversorgung, die angeblich alle Beamten bekleiden, nichts ist als ein populäres Wort, das den Tatsachen nicht standhält.

\* Der Postausfall bei Osterode vor Gericht. Am 5. Januar d. Js. erkrankte sich auf der Chaussee zwischen Berlin und Dersheim ein folgenschweres Autounfall, woran der Führer des Postautos, der Kraftwagenführer B. aus Osterode, die Schuld tragen sollte. Er hatte sich dabei wegen gefählicher Körperverletzung vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht legte, nachdem es eine Vorabverurteilung vorgenommen hatte, im Amtsgericht Osterode. Wie sich bei Vorabverurteilung gezeigt hatte, ist die Sachverhalt in einer falschen Befassung. Besonders in der Sache, in der das Unglück passierte. An dieser Stelle ist die Straße dauernd schräg und außerdem unübersichtlich. An dem betreffenden Tage geriet der Wagen hier ins Schleudern, der Angetragte verlor die Gewalt über das Steuer und fuhr gegen einen Baum. Die Fahrgäste wurden mehr oder weniger erheblich verletzt, vor allem aber der Führer, der ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch das Auto wurde erheblich beschädigt. Das Urteil lautete auf Freispruch. Der Vorsitzende hob besonders hervor, daß dem Angeklagten nicht das geringste Verschulden nachgewiesen ist, sondern sich vielmehr seine Unschuld herausgestellt habe.

„Sie dachte plötzlich an zu Hause. Einer Wifion gleich sah sie durch die frühlingserleuchteten Äste hindurch, die Paternosterfäden flüchtig begnähnt, weit, weit die Heimatluft. Da tat die Erde jetzt ihren Schoß auf, da roch der Acker fröhlich nach Nahrung und Gebilden. Junge Saat schoß auf, frühlingssüß, hoffnungsvoll, die Saat, und aller Wille hingun daran mit Freuden.“

Sie machte sich das Bild gar nicht klar, aber sie empfand es unterbewußt, mit einem dumpfen Schmerz; ihre Saat wurde niemand mit Freuden begreifen.

Ammer langamer, immer schmerzlicher wurde ihr Schritt. Nun war sie am Selingerischen Hause; sie an der Portierloge (sich vorbeiblickend, schlich sie über den dunklen Hof, die Hinterterrace hinauf. Wenn nur nicht die Köchin da wäre! Der Herr geriet sie sich unter jedoch, ich mag's gar nicht mehr. In der Ferne mit noch hier in Verdacht, um mich sich von der Ufen lagen lassen, man war 'ne Köchlein! Du wirst's Tag! Weinen Sie, ich hält Ihnen neulich nicht gehen, 's Büret mit 'n anderen Schluß aufstellen, um bei de Finellen sein!“

„Marie!“ Bertha (sich hell auf).

(Fortsetzung folgt.)

## Ortsausich der Gewerkschaften und Krankenkassenreform.

An der gutbesuchten Kartellung nahmen neben den Delegierten und Vorständen der Gewerkschaften auch die Arbeitnehmer-Ausschüsse der Ortskrankenkassen teil. Gen. Otto ging auf die in der Tagesordnung stehenden Fragen der Krankenkassenreform näher ein und gab den Standpunkt des Komiteemitgliedes in dieser Frage erzählend dar. In der Aussprache erklärten sich die Delegierten mit einer Entschließung einverstanden, die folgenden Wortlaut hat:

„Die am Montag, den 7. Juli 1930 im Gewerkschaftshaus zu Bernigerode vermittelten Delegierten des Ortsausichs im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, ferner die Delegierten der Familien- und Einzelkassen der Ortskrankenkassen und die Arbeitnehmer-Mitglieder des Krankentafel-Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkassen Bernigerode müssen von den sozialdemokratischen Vertretern des Reichsversicherungsamtes Magdeburg-Anhalt, unter allen Umständen verlangen, daß sie lässlich bei der Beratung der Krankentafelreform im Reichstage ohne Ausnahme, nicht nur anwesend sind und sich reiflich für die Interessen der kranken Krankentafelmitglieder einsetzen, sondern auch bei der Beschlußfassung reiflich sich in diesem Sinne betätigen.“

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen und beschlossen, diese sofort an die Reichsdelegation der Sozialdemokratischen Partei zu überreichen.

Über die Arbeitslosenfrage referierte Kolb. Soede, der sich in der Hauptsache auf den Antrag der sozialdemokratischen Stadtdarstellung bezog, sprach sich über die Arbeitslosenfrage aus. Es gilt, die Möglichkeit der Angriffsmittel von 10. Bauabschnitt der Stadtdarstellung zu schaffen. Dieser Arbeitslosenrat, welche eine Kaufsumme von 100 000 M erfordert, liegt ein Finanzierungsplan zu Grunde, der tragbar ist. Wenn die bürgerlichen Mitglieder der Stadtdarstellungserklärung nicht begreifen, daß Arbeit geschaffen werden muß, um den Wohlstand zu erhalten, so haben die Arbeiter die Möglichkeit, bei Abgabe des Stimmzettels eine Veränderung einzutreten zu lassen. Auch in Frage der Schaffung der Teilweise muß mehr Aktivität entwickelt werden.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß alle Kreise mit Bestimmtheit von den Genossen, die an führender Stelle stehen, erwartet wird, daß in beiden Fragen es nur ein Vordrängewort geben kann. Die Delegierten erklärten sich mit den ergriffenen Maßnahmen einverstanden.

Kolbe sprach über den Bericht der Gewerkschaftskommission. Er führte aus, daß sich die Arbeitervereine voll in den Dienst unserer guten Sache stellen werden. Auch die Arbeiterturner werden das Beste tun zum Gelingen des Ganges. Nachmittags soll ein Demonstrationszug die Einleitung geben. Die Unruhefahndung soll wieder durch Anlagen in den Gewerkschaften vorgenommen werden. Der Festbeitrag wird auf 30 Rfg für Erwerbstätige und 10 Rfg für Erwerbslose festgesetzt. Das Gewerkschaftsamt wird am 24. August abgehalten.

Eingangs der Sitzung gab Kolb. Otto ein Arbeitsabkommen bekannt, das am 26. Juli in der letzten Mittelfahrt kam. Zur Erhellung sehen wir dieses Arbeitsabkommen hierher: „Eben, den 4. Juli 1930. Vereinbarung. Zwischen dem Bäckermeister Hermann Maack und den Gewerkschaften von Bernigerode, welche die Vereinbarung getroffen. Der Bäckermeister ... zu Zeit bei mir in Stellung in Eben verpflichtet ist, bei meinem Konkurs in Eben, zur Zeit Karl Müller, keine Anstellung innerhalb 3 Jahren zu nehmen, ferner keine privaten Verkehr mit den Angehörigen und Personal zu pflegen. Weiterhin soll ich wegen Geschäftsabwicklung eine Kasse bis 800 M verlangen kann. Mit Vorbehalt erklären wir uns einverstanden und zeichne Hermann Maack, Bäckermeister.“

— Wer Zimmer vermietet. Die Polizei-Verwaltung mocht darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit die Beobachtung gemacht wurde, daß Privatvermieter unter Anwendung unlauterer Mittel die Sommerferien an sich ziehen und sie von der Quartiernahme in den Hotels abzulassen versuchen und abhalten. Abgesehen davon, daß ein solches Verhalten ungesetzlich ist, ist es gesetzlich unzulässig und daher strafbar. — Siche Polizei-Verordnung vom 26. Juli 1930, wonach das mündliche Anbieten von Diensten und Wohnungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen im Stadtbezirk Bernigerode verboten ist. — Es wird hierdurch leymäßig hingewiesen, daß in Zukunft mit ungesetzlicher Etrenge gegen diejenigen vorzugehen wird, die sich Verhältnisse der beschriebenen Art zuschulden kommen lassen. An und in sehr vielen Fällen können die Eigentümer die „Zimmer frei“, „Personen von ... M.“, „Zimmer von ... M.“, „Zimmer“ usw. Alle diese Anbündigungen lassen erkennen, daß Zimmer tageweise vermietet werden. Diese Anbündigungsblätter müssen durch Schilder mit der Aufschrift „Sommerwohnung frei oder zu vermieten“ ersetzt werden. Die Polizeibehörden sind nach einem entsprechenden Anzeigen, auf Verweise zu achten und zur Anzeige zu bringen.

— Marktplatz „Katharina Rie“. Über die Aufführung des Sellenertumstänfdes von Gudomar, welches am Dienstagabend auf dem Marktplatz vom Antebanum fortig zur Aufführung gebracht wurde, berichten wir morgen.

— Heute. „Ein Sommerabendfest“ im Casparien. Auf unserer nächstbesten öffentlich gelegenen Wabühne geht heute abend nochmals ein Schauspiel großes: „Ein Sommerabendfest“, nachdem es am Sonntag mit großem Beifall aufgenommen wurde, in Szene. Der Beginn ist mit Rückstuf auf den Geschäftsplatz auf 8 Uhr angelegt. Ende gegen 10 Uhr. Die Eintrittspreise sind die bekannten vorkommenden: Mt. 0.50 (Stehplatz); Stühlsitz 1.00; 1.00 und 2.00. — „Ein Sommerabendfest“ im Casparien. Auf dem morgen stattfindenden Beispiel des gefeierten Filmstars Ed Dagover sei nochmals hingewiesen. Es sei nochmals empfohlen, sich Eintrittskarten bereits in den Vorverkaufsstellen, Kasse, Jarengelei, Direktor und Schaffhäuser, Papierhandlung, Breitstraße (Tel. 95), zu sichern.

— Aachen-Vollschüler. Vorige Woche fand die erste Sitzung des neuorganisierten Elternrats statt, die besonders der Wahl des Vorstandes galt. Folgender Vorklag fand einstimmige Annahme: Herr Bernhard Knoche, Mühlental 146 wird erdet, Herr Hans Janke, Mühlental 30, zweiter Vorklag, Herr Rudolf Kahl, Schönecke 7, Schriftführer. In der anschließenden Aussprache wurde eine frühere Anregung des Schulleiters, Klassen-Erweiterungen abzuhalten, wieder aufgenommen. Elternrat und Schulleiter sind der Meinung, daß diese die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus mehr fördern als allgemeine Elternversammlungen. Der Schulleiter verpflcht, für die Abhaltung solcher Zusammenkünfte zu werden. Die nächste Sitzung soll im September einberufen werden.

— Capitol-Spielplatz. Am Dienstag nachmittag öffnet die Capitol-Spielplätze ihre Pforten. Um es vorweg zu legen, sie hielten, was man von der ganzen Aufmachung sich veriprad. Einfach und doch vornehm wirkend, nicht prägend ist die Aufmachung und auch das was auf der Wabühne gezeigt wird. Vor Beginn der Vorstellung begrüßte Direktor Schmidt die zahlreich gekommenen, ebenso richtete er auch seinen Gruß an die Behör-

den. Die ungeliche Befreiung der Spielplätze sei doppelt hart, es sei, zu hoffen, daß wohlwollende Auslegung der Geleise ein Auskommen ermögliche. Auch den mitführenden Hausbesitzer, welche das Capital von innen und außen mitfischen hatten, gab der Dank und die Spinnung, daß diese Besitzungen die fischen bilden, welche zur Gebrauchsbelegung überleiten. Die Technik, besonders beim Tonfilm, ist eine solche vorfindende, das sie nicht im Stande sind, aus dem Kermel geschüttelt werden kann. Keine Mühe ist gescheit worden, um etwas Wohlwollendes zu zeigen. „Die Fahrt ins Wärdensland“ führte in den nächstunmöglichen Abstand der zweite Film „Nach der Sieg“ zeigte die humoristische Seite eines Hundememns, um dann dem Tonfilm „Zwei Herzen im 4. Akt“, der gefeilt ist mit den neuesten Schägern, der Wiener Donauklub. „Auch du wirst mich betrogen“, „Wahel, du bist mein Sonnenkind“, „An deinen Augen liegt der Frühling brin“, also, ferner abendungsartig mit einem fülligen Text, mit der Klängeinheit der Musik und Reinheit der Aussprache auf Mitwirkenden lassen nichts zu wünschen übrig. Die gefeilt Rebengeräude treten gar nicht in Erscheinung, so doch man würdlich mit Genuß sich dem Capitol-Spielplatzhaus amüsiert kann.

## Aus Halberstadt.

### Ferienwanderungen der Arbeiterwohlfahrt.

Für die kommenden Wochen haben unsere aetruen Bekannnten der Arbeiterwohlfahrt wieder alle Hände voll zu tun. Jeden Dienstag und Freitag ziehen sie mit den Kindern des Proletariats hinaus in die freie Natur, damit die Kleinen auch etwas von ihren Ferien haben. Gestern war der erste Ausflug. Mit 150 Kindern ging es morgens hinaus in die schönen Ausberge, oben hinauf auf den Himmelsteele, wo sich gleich ein lebhaftes Treiben entwickelte. Mitglieder der Kinderfreudbewegung und der Jungvolkskassen sorgten dafür, daß den Kleinen die Zeit nicht lang wurde und daß der Tag seinen Zweck erfüllte. Gar bald meldete sich aber der Appetit und so ging es hinunter in die Wollensmühle, wo für die 150 Kinder der Tisch gedeckt stand. Diesmal gab es eine ganz vorzügliche Mischsuppe, die natürlich reiflich verzehrt wurde. Nachher bekam noch jedes Kind ein Glas Milch und ein Brötchen und verfielene wurden, denen, denen es schwer wird, von ihren Eltern das Geld für die Benutzung des Sommerbades zu erhalten, betamen freitagen. Nachdem so jeder gefeilt und erheit worden war, ging es wieder zum Spiel in die Berge. Um 6 Uhr war es dann soweit, daß sich der große Zug der Kinder wieder in die heimatischen Benaten zurückgeben konnte.

Am kommenden Freitag geht es wieder los. Und wer beim ersten Male nicht dabei war, kann sich nach anschließen. Für alle ist im Klub, Ganz besonders für die Kernteam.

\* Stenau der Arbeiterportier. Am heutigen Abend findet der Stenau der Arbeiterportier statt. Die verschiedenen Vereine sammeln sich an den entgegengehenden Eten und durchlaufen von hier aus die Stadt um pünktlich im dem Biergarten um 10 Uhr auf dem Domplog einzutreffen, wo Aufstellung genommen wird, um eine kurze Ansprache des Genossen Wilmann entgegenzunehmen, die auf die Bedeutung des Arbeiterportiers und den Zweck der Reichsarbeiterportiermode hinweisen und die noch fernlieben und im



anderen Sportlager meliebden Genossinnen und Genossen auffordern wird, sich den Arbeiter-Sport-Bänden anzuschließen. Anschließend finden turnerische und sportliche Aufführungen statt. Sicher wird dieser Abend wieder viele Zuschauer anlocken. Jeder Teilnehmer und jeder Sportgenosse muß heute abend auf sein Sportkleid abgeben. Wer noch kein Abziehen hat, befrage es sich heute noch von seinen Vereinsfunktionären oder kaufe es von den Funktionären, die es heute abend an dem Domplog anbieten werden. Möge die Arbeiterportiermode die nach unheilföhl Taumelnden oder die in bürgerlichen Sport Organitäten endlich zum entscheidenden Schritt in das Lager des Arbeiterportiers veranlassen.

\* Touzissen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe und Bezirk Halberstadt. Heute Mittwoch, 19.45 Uhr treffen sich alle Mitglieder in der Montage (Seminar) zur Teilnahme am Stenau. Donnerstagabend geht gutem Domplog an. Kommen den Sonntag, den 20. Juli, trifft sich der Wärmehorner auf dem Johannsbrennen. Zum Urlaub am kommenden Sonntag verlässt sich alles um 13.30 Uhr auf dem Domplog. Gleichzeit wird darauf hingewiesen, daß in der kommenden Woche verschiedene öffentliche Festtage stattfinden. Wärmehorner wird rechtzeitig bekannt gegeben.

\* 25 Jahre Mitglied des Konsumvereins-Vorstandes. Am 10. Juli sind 25 Jahre verstrichen, daß Genosse Karl Schulke den Posten des zweiten Geschäftsführers beim Konsumverein für Halberstadt und Umgegend antrat. Wie die Genossen Paul Hoffmann und Willy Hübner darüber berichten, wurde Gen. Schulke erster und Hr. Biele erster Geschäftsführer. Beide Genossen haben es verstanden, das Vertrauen der Mitglieder zu erlangen. Hr. Schulke unterbrach der Krieg die günstige Entwicklung des Konsumvereins, die ferner auch durch die Inflation schwer gehemmt wurde. Genosse Schulke hat für den Konsumverein stets seine ganze Kraft eingesetzt. Mit dem 31. Juli scheidet Genosse Schulke aus den Diensten der Genossenschaft aus. Was er für die Genossenschaft geleistet hat, ist den Mitgliedern bekannt. Wenn Hr. Schulke 16. Verteilungsschein, Bäder, Kasse-Führer, Briefkasten, Grundbesitz und Erbschaftsmittel für sich eigen nennt, so ist er es zu gewinnen, der die Ausbeutung der Genossenschaft befehligen. Bei seinem Auscheiden ist ihm für seine lange und eifrige Tätigkeit gebahrt.

\* „Grüne Bühne“ Harzer Bergtheater. Die neue Spielzeit der „Grünen Bühne“ Harzer Bergtheater, daß ihren Anfang genommen. In den ersten Aufführungen, die täglich 16.15 Uhr stattfinden, werden die Stücke „Die Waise“, „Der Genuß“ mit der Beteiligung Wilmann in der Bearbeitung und Inszenierung von Erich Hoff gefeilt. Vor Beginn und nach Beendigung der täglichen

Vorstellungen find gute Jahrgeselligkeiten gegeben. Die Zuchtstraße Zucht-Bergentanzplatz ist während der Spielzeit von 14.30–16.15 und 18.30–21 Uhr für den gesamten Motorverkehr frei gegeben. Die Gesellschaft Harzer Bergtheater, die unter dem Vorsitz von Landrat Karger und Oberbürgermeister Dr. Drog, Quablinburg steht, nimmt Mitglieder zum Jahresbeitrag von 1.— M auf. Die Mitglieder der „Grünen Bühne“ erhalten dafür auf allen Abgaben und für alle Vorstellungen 25 Prozent Ermäßigung auf die Stellenpreise. Vereine, Verbände, Organisationen können korporative Mitglieder werden. Jahresbeitrag mindeten 10.— M. Dafür Bergentanzplatz von 1.10 M. Ermäßigung für den Beitrag: Landratsamt Buchberg, Fernruf Nr. 75 und Büro und Zagestöße Fernruf 256.

\* Sprechchor der Jugend. Die Sungalistschen, Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend trifft sich morgen um 20 Uhr im Lokal von Otto Bollmann zur Sprechchorprobe.

\* Beihilfe zu Motorradern für Kriegsbeschädigte. Kriegsbeschädigte, die den ihnen zustehenden Gehältern nicht bemögen können, dürfen Beihilfen zur Beschaffung motorbetriebener Kraftfahrzeuge gemahrt werden. Für die Gewährung dieser Beihilfen sind, um eine möglichst gleichmäßige Behandlung der entsprechenden Anträge sicherzustellen, besondere Richtlinien aufgestellt worden, die der Reichsstag gefeilt hat. Gemäß einem Erlaß des Reichsarbeitsministers können Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung von Kraftwagen und Kleinautos für Kriegsbeschädigte nicht berücksichtigt werden, ebenjowenig Anträge auf Beschaffung von Kraftwagen mit Sozius- und Beiwagen. Für eine etwaige Beihilfe können nur gemäßigten Beschäftigten (Einflüßer) abnähende Kraftfahrzeuge mit Motorbetrieb in Betracht kommen, die einen 500 cm Kubinhinhem eingebaut ist. Zur Beschaffung dieser Fahrzeuge können Beihilfen gemahrt werden, wenn sie von ersterstehenden Beschädigten beantragt werden, die zur Erreichung ihrer Arbeitsstätte einen sehr weiten und beschwerlichen Weg zurücklegen haben und beim Gebrauch des gemäßigten Beschäftigten infolge Lieberanerkennung Gefahr laufen, zu erkranken und ihre Erwerbsquelle einzubüßen. Die Gewährung über die Notwendigkeit der Beschaffung eines motorbetriebenen Fahrzeuges liegt bei dem Sacharzt der zuständigen Ortsprüfungs-Verwaltungsstellen.

\* Liebertragbare Krankheiten in Dreußen. Der Amtliche Preussische Preisbescheid veröffentlicht folgende Lieberlist über amtlich gemeldete Fälle von übertragbaren Krankheiten in Dreußen: Wollensmühle durch tollmutterbändige Tiere 10, Dippshöhe 3284 (Zobers-208), Friedl., Fisch- und Wabberberglungen 54 (2), epidemische Meningitis 14 (10), übertrags. Genickstar 44 (30), Kinderbeschläger nach registrierbar ab nach Frühgeburt 213 (41), dergleichen nach Frühgeburt 108 (57), epidemische Rinderpest 58 (3), Körnerkrankheit 130, Ungen- und Kesthlophüberfälle 369 (1766), Milzbrand 8, Boden 1, übertragbare Ruhr 79, Scharlach 4013 (46), Unterleibsstypus 217 (18), Karatypus 207 (6).

\* Provinz und Volksbildung. In der Nacht über die Verteilung der Mittel für allgemeine Zweck der Volksbildung ist ein beabsichtigter Bericht unterlaufen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Sitz Gena, hat nicht 1600 M, sondern rund 8600 M erhalten. Der Allgemeine Ansteltungsverband Halle, der Deutsche Gewerkschaftsbund in Halle und der Gewerkschaftsbund in Magdeburg haben je rund 3100 M erhalten. Die Verteilung der Mittel ist nach einer Vorbesprechung mit den Vertretern der Späterenabteilung Berücksichtigung der Zahl der Seine beim Landesarbeitsamt Mittelbestand erfolgt.

\* Der dem Richter, Der Angeklarte H. ein älterer Herr, wurde beim Nehmen der Kurve Hymarkt-Schmiebehöhe sehr unsicher und stürzte mit seinem Motorrad einen Zusammenstoß mit einem Auto herbei. Nun muß er eine Geldstrafe bezahlen. — Appell auf Halberstadt hatte der Angeklarte H. Er machte in der Sache ein Verzeichnis der Verhältnisse aus, die er bei dem Unfall erlebt, wurde aber dabei ermittel. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. — Anonyme Postkarten zu schreiben ist immer ein häßliches Brauen. Eine Frau hatte ihrer früheren Freundin, mit der sie in Feindschaft lebte, solche Postkarten beileigenden Inhalts geschrieben. Es mußte erst vom Schriftführer feindselig überführt werden, daß sie die Schreiben war. Sie wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Ein teures Vergnügen wurde das Erlebnis eines Angetanen, der sich mit seiner Schwägerin, die noch nicht 16 Jahre alt war, eingelassen hatte und dafür nun wegen Verführung einer Minderjährige 50 Mark Geldstrafe an die Staatskasse berappen muß.

\* Ansteltungsstellen. Heute nacht gegen 2 Uhr fand an der Harzstraße in der Nähe der Harmonischen zwei Personen ansteltung zusammengekommen. Unklarheit über ihre Sachlagen entstanden. Die Wache des Ansteltungsstellen besetzt darin, daß einer der Fahrer ansteltend nicht ganz nüchtern war.

\* Wenn geboten die Krawallen? Vor einigen Tagen wurde in einem Hause in Wabühl ein Karton mit 5 Krampfen, nicht besonders wertvoller Qualität, gefunden und bei der Polizei abgegeben. Der Eigentümer kann sie sich dort abholen.

## Letzte Wettermeldung.

Mittwoch, 9. Juli, mittags 1 Uhr.

Frühe nordwestliche Winde bis nordliche Winde, nach mittelmäßige Bewölkung, ziemlich kühl, vereinzelte Schauer, nach Nordosten weitere Windzunahme und vermehrte Schauer. Temperaturen weiter verändert.

## Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Vom Dienstag bis Donnerstag.

Vielspannend. Des ersten Erfolges wegen verlängert. Denn Wilmann in dem 100prozentigen Brode und Tonfilm „Standhaft im Genuß“. Es wird brillant abgeben, die Antanaschewitsch 5 Uhr 7 Uhr und 9 Uhr genau einzuhalten. Kammer-Vielspannend. Ferner Hans und Paul Seidemann in „Die Nacht vor der Liebe“. Kennst Du Wilton in „Der Ehe tritt von Arizona“.

## Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Jugendverbände.

Die der Amtliche Preussische Preisbescheid mitteln, fand in Dresden fürstlich ein gemeinsames Tagung der Arbeiterportier-Jugend, der freien Gewerkschaftsjugend und der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. In einer Entschließung über den Erfolg der Tagung heißt es: „Die drei großen Organisationen der Jungarbeiterschaft, die Sozialistische Arbeiterjugend, die Freigewerkschaftsjugend und die Arbeiterportierjugend, erstreben durch ihre gemeinsame Tätigkeit die sozialistische Jugendberbeitung durch gemeinsame Veranstaltungen, Führersprachen und Kundgebungen. 2. Befestigung von Beziehungen zwischen den drei großen Organisationen. Überall soll die Bedeutung der großen sozialistischen Gesamtbewegung hervorgehoben werden. 3. Gegenseitige Interaktion und vorerbetliche Verständigung bei Beratungen in öffentlichen Körperschaften, einbeidseitige Unterstützung der vorherigen gemeinsamen Beratung und Vertretung von Anträgen und allen sonstigen Fragen der sozialistischen Jugendberbeitung.“







# Der Abend

Nr. 27

Mittwoch, den 9. Juli

1930

## Joe Singlers Flucht.

Von Justus Brauer.

Gut also, man hat in einem Anfall sinnloser, roter Eiferflucht einen Mann über den Haufen geknallt, hat ihn stürzen sehen, fallen, das Gesicht in die Erde verbissen, und hat das Blut gesehen, das sich in breiter, schwerer Lache um den Liegenden, dunklen Körper ausbreitete. Und das alles um eines Mädchens willen, die bei Gott keinen Schuß Pulver wert ist, von dem man weiß, daß es ein Duzend Männer mindestens schon gelebt hat, daß es zahllosen anderen nachher gefällig sein wird.

Bahnfinn ist das alles, rarivität! Jetzt, hinterher, begreift Joe Singler sich nicht — und seine Tat nicht. Wirklich, er war wie ein Tier, das um das Weibchen kämpft. Doch was ist da zu machen? Geschehen ist geschehen! Und da man auch sonst viel vom Tiere in sich hat, das eine vor allem: die Angst aller Lebenden vor dem Tode, dem Menschen drohend verbunden mit der Angst vor einer sehr irdischen und oft sehr erbarmungslosen Gerechtigkeit, so wirft man sich nach dieser unglückseligen Tat auf den Gaul und reitet befinnungslos hinweg, irgendwohin. Reitet, bis einem das Tier unter den Schenteln verendet und fährt dann weiter mit der Bahn, kreuz und quer durch das große, weite Land, nur getrieben von dem Wunsch, möglichst rasch fortzukommen, wegzukommen von dem Ort, wo es geschehen.

Und das Unwahrscheinliche gelingt. Wirklich, das Negwerk des polizeilichen Nachrichtendienstes scheint doch noch irgendeine Lücke, irgendeine zu weite Masche zu haben — man entrinnt den zugreifenden Fäusten und Armen der Polizei, der Gerichte und findet irgendwo an der Küste, im Norden, ein Eßchen, wo man sich sicher wähen darf, wo keine Menschen hinkommen, wo man vielleicht gegen alle Nachforschungen geschützt ist.

Hier nun, zwei Duzend Meilen von der nächsten Siedlung entfernt, lebt Joe Singler, in einer primitiven Blockhütte, lebt ebenso primitiv von Jagd und Fischfang; denn er hat etwas Geld gehabt, als er seine Flucht begann und hat während der vielen Tage, die er auf der Bahn herumlag, wohl überlegt, daß eine gute Plinte, Munition und anderes Jagdgerät für ihn lebensnotwendig wären und hat sich bei Zeiten danach eingerichtet. Haust hier mutterseelen allein und einigermaßen sicher — denn die wenigen die etwas von seinem plötzlichen Auftauchen gemerkt haben, sind zu gleichgültig und zu bequem, vielleicht auch zu gutmütig, um irgendwelche Nachforschungen anzustellen.

Wenn man bislang gewöhnt war, mitten im Trubel der Welt zu leben, wenn man gar dieses Leben schätzte und liebte, wie Joe Singler es tat, der allezeit andere um sich haben mußte, um sich froh, heiter und zufrieden zu fühlen, dann kann man sich ein solches Dasein in fast vollkommener Einsamkeit, mit keiner anderen Gesellschaft als dem eintönigen Rauschen der Wogen, dem geheimnisvollen Brausen windbewegter Baumwipfel und dem geschwägigen Flüstern eines kleinen Baches dicht vor der Hütte sechs Monate oder auch ein Jahr aushalten, selten länger. Nach Ablauf dieses Zeitraumes wird man entweder schwermütig oder stumpfsinnig oder ein Narr.

Joe, der wohl wußte, daß selbst ein Totschlag im Affekt nicht so rasch verjährt, erkrug sein Einsiedlerleben zwei Jahre, und das ist allerhand. Am ersten Tage des dritten Jahres aber hing er sich die Büchse um die Schulter, schnitt sich einen derben Stock aus einem alten Wacholderbusch und machte sich auf, um jene zwölf Meilen entfernten „Nachbarn“ aufzusuchen.

Diese Nachbarn, Bob Baroff und seine Frau, nahmen ihn freundlich, mit offenen Armen auf. Anscheinend waren sie über die Unterbrechung ihres eintönigen Daseins ebenso erfreut wie er, Joe, selbst. Baroff, Vollblutamerikaner aus dem Westen, hatte sich hier für ein Trintgeld auf gut Glück ein paar verlassene Chains gekauft in der Hoffnung, durch sorgfältige Bearbeitung dem ausgeplünderten Boden seine letzten Schätze zu entreißen. Er arbeitete täglich angestrengt sieben bis acht Stunden, und wahrscheinlich hätte er mit ähnlichem Fleiße und mit derselben Fähigkeit an jeder anderen Stelle der Welt ebenso viel verdienen können, so kümmerlich war die Ausbeute. Aber da er hier schlechthin kein Geld ausgeben konnte, so war das Ganze schließlich doch ein Geschäft.

Immerhin, — die Arbeit hatte ihn bereits gekennzeichnet. Er sah aus, als tobten alle Krankheiten der Welt in seinem Körper, klagte ewig über geschwollene Füße und hustete. Wenn er aber einmal nicht klagte, und nicht hustete, wenn es ihm ein bißchen besser ging, dann war er der netteste Gesellschafter, den man sich denken konnte, und insbesondere gegen seine Frau von großer Höflichkeit.

Diese Frau hieß Lizzi und war eine Kreolin. So schön war sie und so jung, daß es Joe einen richtigen Schlag aufs Herz versetzte, als er sie zum ersten Male erblickte. Und es war wohl hauptsächlich ihretwegen, daß er die Einladung Bobs, zunächst ein paar Monate dort zu bleiben, so freudig und dankbar annahm. Denn das erste, was man vermisst, wenn man lange Zeit allein zu leben gezwungen wird, ist ja immer die Frau.

Bob Baroff arbeitete auf seinem Chlaim tagaus, tagein. Joe half Lizzi im Haushalt, oder er ging auf die Jagd — gegen die Buddeler in der Erde hatte er eine Abneigung. Zuweilen kam Lizzi mit, dann machte das Jagen doppelte Freude und brachte meist doppelten Erfolg — denn sie war eine vollkommene Amazone.

Einnmal, als sie, ermattet von einer etwas langen und ergebnislosen Streife, nebeneinander auf dem Moosgrunde des Waldes ruhten und mit den Augen verträumt den blauen Himmel oben zwischen den Wipfeln der Bäume suchten richtete sich Lizzi plötzlich halb auf und sah ihn groß und voll an:

„Warum sind Sie hier?“ fragte sie und ihre Stimme zitterte. Unruhig und nervös spielte ihre Zunge über die roten, trockenen, ein wenig nach aufwärts gebogenen Lippen!

Joe betrachtete lange und aufmerksam das Gesicht, das da über ihm zwischen Himmel und Erde hing. Dies klare, zarte und leichtgebräunte Gesicht, umrahmt von dunklem, bläulich schimmerndem Haar, diese grünen, glitzernden Augen, über denen die Brauen dicht und samten standen, wie mit dem Pinsel eines Malers gezogen. Das weiche, sanfte Oval ihrer Wangen.

„Warum sind Sie hier?“ fragte die Frau nochmals und ihre Rechte streichelte spielerisch den Narmel seines Rockes.

„Warum?“ gab Joe endlich zurück. „Ich — ich habe einen Menschen getötet.“

Sie erschrak gar nicht — kein Zucken verriet, was sie dachte. „Ging es um ein Mädchen?“ forschte sie weiter. „Ja“, erwiderte Joe zögernd. „Es ging um ein Mädchen . . .“ Eine lange Pause — nun glitt die Hand weich, liebkosend über seine Haare.

„Und zwei Jahre lang leben Sie nun schon so — so allein?“ „Zwei Jahre — ja“ sagte Joe. „Aber warum fragen Sie danach? Es führt ja zu nichts, darüber zu sprechen, und quält mich nur. Helfen kann mir niemand und verraten — nun verraten werden Sie mich wohl doch nicht?“

„Nein — verraten nicht. Ich wollte sie auch nicht quälen, aber ich dachte, ich könnte Ihnen helfen . . .“

Ihre Mundwinkel bebten, als sie das sagte. Nun schob sie ihre Hand sacht, ganz sacht unter seinen Nacken, hob seinen Kopf ihrem Antlitz entgegen, Joe wurde plötzlich ganz ruhig, ganz friedlich.

„Und Bob?“ fragte er noch leise.

„Bob . . .?“ Sie wiederholte den Namen und er bekam einen fernen, gleichgültigen Klang. Da preßte er seinen Mund auf ihre Lippen. — — —

In den Wochen, die nun folgten, vergaß er seine Unruhe, seine Angst, lernte wieder lachen. Baroff beobachtete die Wandlung mit Erstaunen. Bis auch ihm Joe an einem Abend von der Tat sprach, die ihn hierher getrieben hatte.

„Es tut mir leid um Tyndale, gewiß“, jagte er zum Schluß. „Er war ein guter Bursche sonst.“

„Tyndale?“ horchte Bob auf. „Jact Tyndale aus Kanjas?“

„Eben der“, sagte Singler, plötzlich etwas mißtrauisch geworden. „Kannten Sie ihn . . .?“

„Gewiß — kenne ihn noch. Weil ich schätze, er lebt und ist so frisch und munter wie ein Fisch im Wasser. Habe noch im letzten Herbst mit ihm gesprochen, als ich unten war, um mein Gold zu Geld zu machen.“

„Das ist nicht möglich — es muß ein anderer sein“, grübelte Joe. „Ich sah ihn ja selbst liegen — in seinem Blut sah ich ihn liegen.“

„Der Name ist nicht häufig, und einen Jock Lyndale gibt es gar einmal in ganz Kansas. Entsinne mich übrigens, es wurde erzählt, daß jemand auf ihn geschossen hat, vor einiger Zeit. Wußte nicht, daß Sie es gewesen sind — es war nur eine Fleischwunde, die bald verheilte. Ich wundere mich, daß Sie auf der Jagd so tüchtig sind — wo Sie doch damals so ein schlechter Schütze waren.“

„Joe hörte nichts von dem gutmütigen Spott — er hielt sich die Hand vor das Gesicht, um seine Erschütterung zu verbergen. Es fehlte nicht viel und er hätte gemeint wie ein Kind.“

In diesem Augenblick kam Vizzi herein, musterte ihren Gost mit erlauchten Augen.

„Joe hat geglaubt, einen Menschen getötet zu haben, der noch heute sich seines Daseins erfreut“, erklärte Bob kurz.

„So — —“ erwiderte die Frau und nichts weiter. Ihr Gesicht wurde um eine Schattierung dunkler, aber sie fragte nicht nach Einzelheiten und zog sich ohne Gruß zurück.

Am nächsten Morgen, als Joe sich an den Frühstückstisch setzen wollte, war nur Bob anwesend. Joe wagte nicht, nach der Frau zu fragen und würgte Brot und Kaffee appetitlos in sich hinein.

„Kommen Sie, Joe“, sagte Barock, als sie kaum gegessen hatten. Seine Stimme klang barsch, so als ob sie keinen Widerspruch dulde.

Draußen stand Bobs einziges Pferd, gefüttert, und scharte ungeduldig mit den Hufen.

„Hier ist das Pferd“, sagte Barock. „Und Proviant für drei Tage. Wenn Sie durchaus wollen, können Sie es mir später bezahlen. Aber es eilt nicht. Und nun — reiten Sie los. Die Welt steht Ihnen ja wieder offen . . . Good bye!“

Er streckte ihm die Hand entgegen, Joe stand da wie versteinert.

„Aber um Gottes willen — warum nur?“ stammelte er endlich.

„Warum? Ich weiß es auch nicht. Meine Frau will Sie nicht mehr sehen — ich will den Grund nicht wissen. Und ich frage nicht nach dem Grund. Denn immerhin“, sein Gesicht wurde plötzlich sehr ernst, fast hart — „wenn ich wüßte, so könnte es geschehen, daß ich Ihnen die Hand nicht mehr zum Abschied reichte, nicht wahr . . .?“

\*

## Landstreichers Ende.

Von Ernst Dieders.

Im Dorfe sind seit einem Tage Zigeuner, ein Mann, ein Weib und zwei Kinder. Sie kommen aus dem Tschschischen und gebären sich dreist und aufdringlich. Ihr Weg führt durch den südlichen Wald; sie haben dort übernachtet und nun betteln sie das Dorf nach Gaben ab.

Die Zigeuner sehen schlant und verhungert aus. Vollends das Weib mit dem kleinen Kind am Arm ist Haut und Knochen. Wer kann wissen, wo sie das Erhaltens hintun und warum sie durchaus so abstoßend schmutzig sein müssen.

Als sie zu mir kommen, bin ich ganz und gar abgeneigt. Aber die kleine Lehrerin, bei der ich wohne, gibt ein blankes Fünfpfennigstück und für das Kleine hat sie noch extra eine Tafel Schokolade und für das Größere ein paar Äpfel. Ihre Augen leuchten vor Rührung und es fehlt nicht viel, daß sie über ihre Guttat heult.

Der Zigeuner indes sieht sich sehr eindeutig im Hufe um, und die Bäuerin, der Haus und alles gehört, sagt unverblümt: Hier ist nichts zu stehen, die Hühner sind abgezählt, Haffo, paß auf! Und damit läßt sie den Hund von der Kette und hat selbst ein wachames Auge.

Da siehst du's also, sage ich zu der kleinen Lehrerin, aber sie antwortet: Laß sie doch ein lumpiges Huhn stehlen. Die Leute wollen auch mal was Besseres essen und dem Bauern macht es nichts aus. Lieber an einen Unwürdigen eine Mark vertun, als einem Bedürftigen die nötige Hilfe verlagen. Ich habe an einen armen Teufel schwer gekündigt, weil ich dachte, wie du, was dir niemand verargen kann.

Sie erzählte:

„Das war in Schminau, wo ich vor drei Jahren amtierte. Es stehen nur einige Häuser an der Landstraße, das übrige Dorf zieht sich zwischen Wiesen und Feldern nach dem Walde hin. Eines Tages im Winter klopft es an meine Tür und ein Bettler steht draußen. Er sagt, er möchte Geld oder etwas zu essen, er habe Hunger. Der Mann sieht sehr abgerissen aus und hat eine große Narbe neben der Nase. Er verlangt seine Gabe barsch und unfreundlich und schimpft, daß in dem verfluchten Kaff alles vergeizt und verlutert sei und ich doch hoffentlich anständig gegen einen armen Mann sein werde, der früher bessere Tage gesehen hat.“

Nun verhielt es sich so, daß mein Haus ein Stück abseits von den anderen lag, am Ausgang der Chaussee und es dunkelte schon. Ich glaube dem Manne nicht, daß er niegends etwas bekommen, oder daß er gar Hunger habe. Zudem ärgerte mich seine schroffe Art, zu bitten und obendrein hatte ich Angst, bestohlen zu werden

oder gar noch Schlimmeres zu erleben. Also warf ich die Tür zu und schloß ab, der Mann draußen rief mir, jetzt schon freudlich, ach, ob ich nicht wenigstens eine warme Jacke habe. Ihm friere.

Ich antwortete durch die Tür, nein, eine Jacke habe ich nicht und das stimmte. Und ich dachte, möge er doch zum Pfarrer gehen. Erst andern Tags erfuhr ich, daß der Pfarrer über Land war und der Knecht den Landstreicher mißtraulich vom Hof gewiesen hatte.

Es gibt zuweilen eine solche Verchwörung von Umständen, denen ein einzelner Mensch nicht gewachsen ist und an denen er zugrunde geht.

Den übernächsten Tag, als ich beim Mittagessen wie üblich die Zeitung lese, fällt mein Blick auf folgenden Bericht: Tod auf der Landstraße. Heute früh wurde auf der Landstraße zwischen Schminau und Welfen die Leiche eines Mannes aufgefunden, der scheinbar in völlig erschöpftem Zustand auf der Chaussee liegen blieb und trotz der nicht erheblichen Kälte erfroren ist. Es handelt sich um einen Mann . . . nun, du weißt ja, wie solche Berichte abgefaßt werden. Besondere Merkmale: eine Narbe auf der rechten Seite der Nase.

Heute kann ich ganz ruhig darüber sprechen, es sind 5 Jahre vergangen. Aber damals hat es mich durch und durch geschüttelt. Ich machte mir die heftigsten Vorwürfe, ich übertrieb und sagte: Mörderin! zu mir. Ich verwünschte meine Angst und mein Mißtrauen einem armen verhungerten Menschen gegenüber und ich dachte: was wäre schon gewesen, wenn du ihm ein Stück Brot und einen warmen Kaffee angeboten hättest. Oder wenn du ihn gar ins Zimmer gebeten hättest, daß er Wärme in den Körper friegte. Oder ein paar Pfennige hätten es auch schon getan; man kann im Gasthaus einen Tee dafür haben, eine Semmel, einen Schnaps oder sonst eine Kleinigkeit.

Was nützte es nachträglich, alle Möglichkeiten zu ergründen, die ich hätte versuchen sollen. Der Mann wurde davon nicht lebendig. Du kannst sagen, daß ich richtig gehandelt habe und die Welt sei voll vom Bösen, und niemand kann einem andern ansehen, was für dunkle Absichten in ihm stecken, am wenigsten einem Landstreicher um die Abendstunde. Gut, gut, das habe ich mir selbst auch alles gesagt und ich habe mir sogar ausgemalt, was mir Schlimmes hätte geschehen können. Ja, der Mann konnte ein Dieb sein und Geld oder irgendeine Sache bei mir stehlen, schön, in einer Zeit wäre es verschmerzt gewesen. Der Mann hätte ein Mörder sein und . . . Ja, man sollte auch einmal sein Leben wagen, um Gutes zu tun.

Der Mann, und das ist wohl die größte Gefahr, hätte mich um Ruf und Stellung bringen können, aber es ist kein Verdienst, ohne einen Einsatz von Gefahr Gutes zu tun, und das Schädigste ist: Aus Feigheit Gutes zu unterlassen.

Ich habe zu niemand davon gesprochen, sie hätten alle zu meinem Verhalten Ja gesagt, aber in ihren Herzen hätten sie mich verurteilt und gedacht, daß ich doch eigentlich schuld an dem Tode dieses armen Vagabunden sei, der so elend umkam. Und weil ich das allein denken kann, habe ich geschwiegen und weil viel Wahrheit dabei ist, kann ich nicht mehr kalt, gerecht und feig und engberzig sein, wenn ein Mensch bei mir anklopft, und ich will auch nicht zwischen Rot und deren Gebärde unterscheiden.“

Die kleine Lehrerin blickt nachdenklich und mit feuchten Augen vor sich hin und ich verstehe jetzt, daß sie vorher nicht über ihre Guttat gerührt war, sondern daß eine schwere Erinnerung sie schmerzhaft faßte.

\*

## Miesje muß nachsitzen.

Von Julia Frant.

Die Hände auf dem Rücken stand Fräulein Berlinken vor einem der Fenster ihrer Klasse und blickte sinnend in den Schulgarten hinaus. Es war doch merkwürdig mit Miesje Brededeort. Das Kind hatte einen raschen Verstand und einen guten Charakter, und sie hätte die beste Schülerin der Klasse sein können, wenn sie sich nicht immer wieder alles durch einen losen Streich verdorben hätte. Während der Unterrichtsstunden mußte Fräulein Berlinken manchmal denken, daß das Kind ihr aufrichtig zugetan war; dann sah sie da mit erhobenem Gesicht und ihre interessierten, braunen Augen hatten etwas Ekstatisches, Anbetendes. Dann, meistens gegen Ende des Unterrichts, kam plötzlich der Streich, der alles verdarb und unvermeidlich zum Nachsitzen führte. Seltsam war es, dachte Fräulein Berlinken, und sie betam Falten auf ihrer Stirn vom Nachdenken. Sie liebte Miesje noch mehr als die anderen Kinder, obwohl sie alle gern hatte.

Fräulein Berlinken wandte sich mit einem stillen Seufzer und sah nach dem kleinen Mädchen in der Bank. Sie sah vornübergebeugt, fast mit dem Kinn auf dem Tisch, und schrie emsig an ihrer Strafarbeit. Keinerlei Ungeduld war in ihrer Gestalt oder ihrem Gesicht wahrzunehmen. So war es immer. Sie nahm die Strafe mit einer gewissen Anmut an, schien selbst zufrieden darüber zu sein, daß sie es wieder soweit gebracht hatte. Niemals brachte die

Strafe, wie bei anderen Kindern. Das Unwillige und Trotzige in ihre Augen, das Fräulein Berlinken so gut kannte. Wenn sie sagte: „Nun, da sind wir wieder soweit! Miesje muß wieder ein bißchen hier bleiben!“ Dann schlug Miesje die braunen Augen nieder und lächelte ruhig. Da, einmal, als Fräulein Berlinken sie zur Strafe einen Aufsatz abschreiben ließ, verdoppelte Miesje von selbst ihre Portion.

„Bist du bald fertig, Miesje?“ Fräulein Berlinken kam ein paar Schritte näher, aber sie ging nicht bis zur Bank. Sie kannte Miesjes Einfluß: wenn sie sich der kleinen Gestalt zu sehr näherte, dann mußte sie Miesje in ihre Arme nehmen und sie liebtofen. Das war dann zwar eine große Befriedigung, denn nach Stunden darnach fühlte sie die Wärme an ihrem Herzen, aber sie fürchtete, daß dieses Auftreten wenig pädagogisch war.

Miesje sah strahlend auf. „Ich habe die Hälfte“, sagte sie und beeilte sich sonderlich, weiter zu kommen.

„Mach dann nur schnell weiter! Du mußt nicht glauben, daß ich es so angenehm finde, deinetwegen so oft länger hier zu bleiben. . . Hast du daran schon einmal gedacht, Miesje?“

„Nein!“ schüttelte Miesje erschreckt den Kopf. Sie war so sehr klein in der großen Schulbank, zu klein eigentlich für ihre acht Jahre. Fräulein Berlinkens Füße gingen wie von selbst etwas näher heran; neben Miesje Bank blieben sie stehen. Miesje rückte schnell ein Stückchen näher, so daß sie die Lehrerin mit ihrer Hand erreichen konnte.

„Nun ist so schönes Wetter, und ich wäre gern ein bißchen spaziergegangen“, sagte Fräulein Berlinken, „aber statt dessen muß ich hierbleiben.“ Marie schlug die Augen nieder und ließ ihre Locken herunterhängen, während sie still noch ein Stückchen näher rückte.

„Warum mußt du eigentlich immer etwas anstellen, Miesje? Weißt du das vielleicht selbst?“

Miesje schwieg. — Die Lehrerin seufzte. So ging es immer. Das Kind schwieg auf alle Fragen, nur ihr kleines Figürchen reagierte, indem es näher heranrückte, als ob sie das nicht merkte.

„Ich wollte, das dies das letzte Mal wäre, Miesje. . . möchtest du dich nicht zusammennehmen, um mir einen Gefallen zu tun?“ Oh, jetzt war Fräulein Berlinkens Widerstand gebrochen. Sie legte ihre Arme um Miesje, und Miesje schlang demütig ihre Arme um Fräulein Berlinkens Hals und lag still an ihrer Brust, die zitternden Wimpern über ihre braunen Augen gesenkt. Merkwürdig, merkwürdig, dachte das Fräulein, auf das schmale Gesichtchen niedersehend, in dem die Erregung vibrierte. Aber sehr viel weiter im pädagogischen Denken brachte sie es nicht in dieser Haltung. Einige Minuten später rannte Miesje nach Haus. Ihre Locken tanzten triumphierend. — Aber schon am nächsten Tage ging es wieder schief, trotz aller schönen Versprechungen. Miesje hatte bis viertel vor vier musterhaft aufgepaßt. Dann band sie plötzlich den Kopf von Nelleke Noors, die vor ihr saß, an einem eisernen Nagel der Bank fest, was ein heftiges Weinen des Schlachtopfers zur Folge hatte. Beinahe hätte Fräulein Berlinken Miesje einen Klaps gegeben, aber sie bezwang sich im letzten Moment. „Du bleibst mal wieder nach!“ sagte sie nur, und Miesje lehnte sich ruhig in ihre Bank zurück.

Aber die Lehrerin hatte nachgedacht, und sobald die Kinder das Klassenzimmer verlassen hatten, sagte sie kühl: „Du kannst auch gehen, Miesje!“ Siekehrte dem Kinde den Rücken zu und ordnete ein paar Bücher auf dem Tisch vor dem Fenster. Einen Moment blieb es still. Es regten sich keine Füße, um wegzutommen. Fräulein Berlinken mußte wohl aufsehen. „Hast du nicht gehört? Du kannst gehen, Miesje!“

Das Kind senkte den Kopf, ihre Wimpern zitterten verdächtig. Und plötzlich war die Eruption da, Schläuchen und Tränen und ein verzweifelter Schwind des kleinen Körpers. Fräulein Berlinken holte Miesje aus der Bank und setzte sich mit ihr in ihren eigenen Stuhl am Fenster. Sie zog Miesje an sich, streichelte sie und küßte ihr nasses Gesichtchen.

„Sag mir mal, Liebling, bist du denn so gern auf dem Schoß?“ Miesje verbarg ihren Kopf, aber ihre Arme schlangen sich fest um Fräulein Berlinkens Hals.

„Bleibst du darum so gern nach?“ Wieder keine Antwort. Die Lehrerin legte ihre Wange auf den Kopf des Kindes. Sie hatte es plötzlich begriffen, sie hatte es an der Innigkeit gespürt, mit der das Kind sich an sie schmiegte, mit der es um eine Liebtosung bettelte. Und wie konnte sie nachbleiben, wenn sie keinen Streich verübte?

„Sieh mal, Kleines“, sagte das Fräulein, als das Kind sich etwas beruhigt hatte, „nun brauchst du also nicht mehr ungezogen zu sein, denn das wäre schade für dein Zeugnis. Wir wissen es nun beide, nicht wahr?“

„Ja, ja“, nickte Miesje glücklich. Abends schrieb Fräulein Berlinken einen Brief an Miesjes Mutter, und am folgenden Tage kam diese ins Sprechzimmer der

Schule. Frau Breevoort war jung; sie hatte ein helles, lebendiges Gesicht mit freundlichen, unruhigen Augen. „Ich hoffe nicht, daß Miesje einen Grund zum Klagen gibt!“ sagte sie und ihre Stimme hatte etwas Klugliches und Unbeflissenes, als wenn sie sicherlich keinen Rat wissen würde, wenn eingegriffen werden mußte. Fräulein Berlinken erzählte ihr so sachlich wie möglich von ihrem Töchterchen; daß sie ein Bedürfnis nach Zärtlichkeit hätte, daß sie ungezogen wäre, um eine Liebtosung zu erreichen, daß dem Kinde augenscheinlich nicht genügend Liebe entgegengebracht würde. . . Die Lehrerin sprach die Hoffnung aus, daß man ihr ihre Offenheit nicht übelnehmen werde, aber sie mußte es ihr in Miesjes Interesse doch sagen!

Frau Breevoort hatte Tränen in den Augen. „Ach, das gute Kind“, sagte sie heftig bewegt, „nein, ich bin durchaus nicht verleht, daß Sie mir dies sagen, ich bin sehr froh darüber! Ach, sehen Sie, ich muß arbeiten, ich habe keine Zeit. . .“ — „Aber Sie können vielleicht doch fünf Minuten erübrigen, um Miesje ein bißchen Zärtlichkeit zu schenken“, sagte Fräulein Berlinken nicht so sanft, wie sie es gewohnt hatte, „das ist das Kind wert.“

„Oh, aber gewiß“, gab die junge Frau zu, ich verspreche Ihnen, daß es geschehen wird. Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar, ich werde es auch meinem Mann sagen! Wir werden uns danke, ich ten. . . der Kleine Schatz!“

Fräulein Berlinken hatte Grund, über ihr Eingreifen zufrieden zu sein. Miesje hatte anscheinend kein Bedürfnis mehr, ungezogen zu sein, um nachhaken zu dürfen. Zugleich mit den anderen Kindern rannte sie um 12 und um 4 Uhr aus der Schule. Fräulein Berlinken blieb zurück und sah in den stillen Schulgarten hinaus. Es brannte etwas in ihrem Herzen, es nagte ein Mangel. Sie hatte freiwillig etwas geopfert, und sie war froh um Miesjes willen. Aber das Herz ist ein merkwürdig Ding. Fräulein Berlinken bat Miesje eines Nachmittags, noch einen Moment zu bleiben, sie mußte sie etwas fragen. Jetzt waren die Rollen vertauscht. Die Lehrerin saß in ihrem Stuhl am Fenster, und ihr ganzes Wesen steckte um eine Liebtosung des Kindes. „Ist deine Mutter gut zu dir, Miesjes? Liebtost sie dich viel?“

„O ja“, antwortete Miesje, von einem Fuß auf den anderen hüpfend und hinausspähend.

„Das wollte ich nur wissen“, sagte Fräulein Berlinken gerührt, und sie konnte es sich nicht verlagern, das Kind in ihre Arme zu schließen. Aber Miesje, ungebudig, machte sich frei. „Mutter wartet vielleicht“, sagte sie wie zur Entschuldigung.

Fräulein Berlinken sah ihr nach. Ich bin ja nur die Schulklehrerin, dachte sie bitter, eine Pseudo-Mutter. . .

\*

### Mittelalterliches Städtebild.



Burg Danfwarderode und der Rathaussturm  
Braunschweigs.

\*

## Bekennnis des Herrn Schmidt.

Endlich kam von ganz hinten die Straßbahn. Schon wendeten sich Wartende von den hundert stillos durcheinander drapierten illustrierten Blättern am Kiosk ab. Irgendwie verschob sich mein Blick dorthin zurück und umfachte mit plötzlicher Deutlichkeit einen gelben Hintergrund, aus dem mich das niedergebeugte Antlitz eines lebenden Mannes musterte. —

Ich war inzwischen eingestiegen und mußte nun das Kleingeld zusammenfuchen, den Fahrchein nehmen. . . .

Der Mann aus dem gelben Hintergrunde sah mir plötzlich gegenüber, hinter eine Zeitung riesigen Ausmaßes geduckt wie hinter ein Dickicht. Grün und goldenhaft blinkten randlose Gläser, hinter denen sich Augen versteckten, die man nicht spürte. Zehn Minuten Qual — dann erhob sich der Zeitungsleser, hatte einen Bauch und das Blatt mit den Bärenfüßen. Die Augen leuchteten, im Frieden mit der Ewigkeit, wasserblau, hinter lange nicht gepuzten Gläsern. Meine Zigarette schmeckte nach verbrannten Weinförken. Der ganze Wagen roch nach Heringen und nach wochenlang ungewechselter Normalwäsche. Mir ward übel.

Spät am Abend landete ich in einem Kabarett. Alles ging gut. Trotzdem ich nur ein Cobbler trinken konnte, gab mir ein Ober mit regierungsräthlichem Frack Feuer. Leute, die keinen Sekt bezahlen wollen, müssen hinten sitzen. Ich saß hinten. Dann wurde es dunkel. Röhren lief mit stinken Füßen an mir vorüber und im Kreise. Die Bühne öffnete sich. Ein minimaler Lichtkreis fiel auf einen gebeugten Mann. Er hatte eine giftig funkelnde Brille vor seinen Augen. Heimtückisch, schien mir, musterten mich diese fremden, allwissenden Augen. Als die ersten, stechnadelspitzen Worte auf mich zu schossen, wollte ich schreien. Das ging natürlich nicht — und das Gedicht von Edgar Allan Poe lief wie eine ausgeklügelte Gehässigkeit gegen mich vom Stapel.

Als das stärkere Licht aufflammte, hatten alle Menschen graue Gesichter — und auf der Bühne verbeugte sich ein kleiner Herr mit Glahe, der nun „eine kleine lustige Sache“ versprach und sein Herz in Heidelberg flugs darauf in einem gar nicht mal so unsympathischen Bariton verlor. Ich amüsierte mich noch königlich über zwei Clowns. Dann schritt ich nach Entleerung des Cobberglasses bereit zur Garderobe und hinaus auf den spiegelnden Asphalt. — Bald lag ich im Bette, und auf dem Pfuhl eines reinen Gewissens fiel ich in anfangs festen Schlaf. Allerdings tanzte ein Kiosk bald Ringelreihen. Ich fiel in einen Lichtschacht hinunter. Warum, weiß ich nicht. Ununterbrochen. Gerade machte ich Anstalten, heftig zu schreien — welcher Entschluß in Tränen immer sehr viel Ueberwindung erfordert —, als ich sanft aufgefangen wurde. Ein Mann beugte sich nieder, der Mann vom Zeitschriftendeckel am Kiosk, blinzelte aus leeren Augenhöhlen hinter einer furchteinsföhenden Brille, streckte lange Hände aus und blätterte mich mit einer infamen Eindringlichkeit Seite für Seite um. Seite für Seite. Sein knochiger Finger fuhr irgendwo mitten in mich hinein. Ein trummer Daumen von verbrecherischer Physiognomie gefellte sich ihm von der anderen Seite, und nun wollten die beiden Werkzeuge jenes abscheulichen Kopfes eine ganze Seite aus mir herausreißen. . . . Da habe ich doch geschrien. — Und endlich wieder geschlafen.

Am anderen Morgen fügte es eine kleine Lücke, daß ich wenige Minuten später als üblich mein Büro betrat. In strahlendster Laune holte ich mein Kontokorrent hervor. Als ich die Seiten umblätterte, streifte mein Blick quer durch den Raum. Am letzten Pult, das gestern von einem jungen, ungeeigneten Angestellten verlassen worden war.

Wer glaubt mir dieses? Er war es! Mit hinterlistiger Hast schob die Hand einen Federhalter voll infamer Geschäftigkeit über die Blätter. Hinter ihr duckte sich das Gesicht ohne Augen, deren Höhlen sich mit grünschillernden Gläsern verschleiert hatten. Die ganze Kopfform, die sich nun zum ersten Male meinem Bewußtsein einprägte, war mir vollkommen zuwider, und zudem die eines heimtückischen Menschen, obgleich vom Gesicht so gut wie nichts zu sehen blieb. . . . Wilhelms gab mir einen Rippenstoß: „Kannst Dich wohl über den dahinten nicht beruhigen, was? Begreife nicht, wie man auf den Kerl verfallen ist! Komm, will Dich mal vorstellen, Schmidt!“ Und — bescheiden lächelnd verbeugte sich vor mir ein Mann, dessen Brille schief vor subalternen Augen saß: „Freut sich sehr, Herr Schmidt, und vielleicht darf ich dann und wann mal was fragen?“

Immerhin, fiel mir in der Frühstückspause ein, kann ich ja die Zeitschrift heute auf dem Heimwege kaufen. Dann sehe ich mir das Bild darauf genau an, daß ich nie mehr einen lebenden Menschen mit einem Fekken bedruckten Papier verwechsle! Ich wurde fast lustig.

Ein paar Jungen versuchten am Kiosk in hochender Stellung die Sportnachrichten zu lesen. Am ganzen Holzhaufe war das geuchte Blatt nicht zu entdecken. Durch ein kleines Fenster konnte man Kipputzimmer mit Petroleumofen und Fächern voller Zeitun-

gen sehen. Ganz in die Ecke gekauert — ein Männertopf, ein offenes Buch, die Augen sehr gefenkt — Brillengläser grünlich und heimtückisch — der Mann rührte sich nicht. Es schien, als grins er widerwärtig in sich hinein.

Die Straßbahn war eben davongefahren. Auch die Jungen hatten sich verlaufen. Ein schneller Ueberblick über die Straße zeigte eine um diese Zeit ungewohnte Menschenleere. Gettlich ist eine Tür in diesen Kiosken. Die riß ich auf, trat mit geschlossenen Augen einen halben Schritt vor und führte mit aller Kraft meiner Muskeln einen Schlag gegen die Schläfe des Heimtückischen. — Dann hat er mich den nächsten Tag in Frieden gelassen. —

Gestern erschienen die Abendblätter mit der Ueberschrift: „Geheimnisvoller Mord in einem Kiosk.“ Ich kämpfte lange Zeit. Dann, in der Nacht, ist er wieder bei mir gewesen, hat an die Wände geschlagen, sah hinter der Fenster Scheibe und blickte aus dem Spiegel auf mein Zubettgehen. Ich komme jetzt, Herr Bachmeister, um fünf Uhr, zu Ihnen zu Hilfe. — Ich glaube, ich habe ihn ermordet. Aber er wollte es zuerst und will es noch immer. . . .

Das Gutachten lautete: Der Herzschlag des alten Zeitungshändlers muß einen Tag vor dem Hieb gegen die Schläfe erfolgt sein. Außerdem zeigt die blutunterlaufene Stelle, daß der Schlag niemals tödlich verlaufen wäre, da er vom Schädelknochen aufgefangen wurde. . . .

Deshalb hat man den Angeklagten Schmidt freigesprochen. — Aber einige Tage später erhängte er sich.

Walter Anatole Persich.

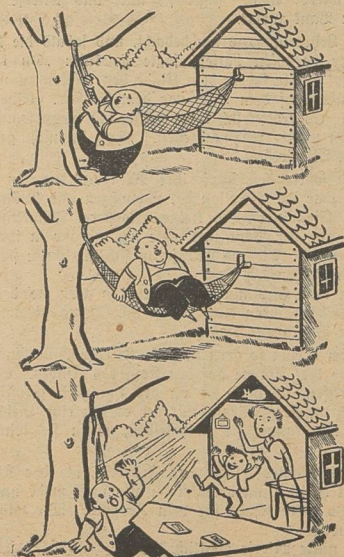
## Humor

Das Handtuch. Ein Reisender bekommt in einer kleinen Pension ein Zimmer. Von der Bahn gekommen, will er sich die Hände waschen, findet aber kein Handtuch vor. Er ruft die Wirtin, und diese erklärt: „Bei uns ist das nicht üblich. Wenn wir uns die Hände gewaschen haben, halten wir sie solange zum Fenster hinaus, bis sie trocken sind, um Wäsche zu sparen.“ Darauf der Reisende: „Liebe Frau, ein Glitz, daß ich kein Sitzbad genommen habe.“

Die liebe Leiche. Die Großbäuerin hatte man zur letzten Ruhe gebettet. Beim obigaten Leichenschmaus nahte sich der trauernde Witwer dem Herrn Pfarrer mit einem tiefenhaften Napfstuden und reizte den Appetit des Geistlichen mit folgenden Worten: „Bitte sich doch zu bedienen, Herr Pfarrer, den Kuchen hat die liebe Leiche noch eigenhändig gebaden.“

Warum er in die Kunsthalle ging. In der Kunsthandlung zu H. liegt ein Buch aus, in das die Besucher nicht nur den Namen, sondern auch den Grund ihres Besuches — zum Beispiel zwecks Studiums, aus Kunstinteresse usw. — einzuschreiben haben. So kann man da lesen: „Rentier A. aus Berlin: Von weien det ver suchte Saumetter draußen!“ (Ullf.)

## \* Nordischer Ferienhumor.



Die Hängematte und das Wochenendhäuschen. (Nach „Söndagsnisse“.)

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Wesenspreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und samstags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Sonntag 48, Fernruf 2914. Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernauerstr. für Postamt u. Briefkasten Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt. Den letzten Teil Wilhelm Rindemann, für Postamt u. Infanterie Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Meldegebühr 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Nachgebend ist bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Sonstigen Anzeigen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sonntag 48 (Fernruf Nr. 2914), Postfach 10, Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 158

Mittwoch, den 9. Juli 1930

5. Jahrgang

## Einigung?

### Brüning und die Parteiführer der Koalition verhandeln.

Die Führer der hinter der Reichsregierung stehenden Parteien trafen am Dienstag, abend um 8 Uhr zwecks Verständigung über die Deckungspläne des Kabinetts Brüning zu einer Besprechung zusammen. Von der Regierung waren der Reichsführer, der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister anwesend.

Vor dieser Besprechung hatte der Reichsführer Einzelunterredungen mit den Führern der Regierungsparteien, in deren Verlauf der parteipolitische Abgeordnete Schulz bestimmte Vorschläge in der Richtung einer Aufhebung der unbeschränkten Zuschußpflicht des Reichs zur Arbeitslosenversicherung machte. Außerdem schlug er vor, auf den in Aussicht genommenen 5prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer zu verzichten und den dadurch entstehenden Ausfall durch weitere Abstriche am Etat in Höhe von rund 50 Millionen wettzumachen. Schließlich forderte Schulz die Einführung einer Kopfsteuer.

Der Reichsführer soll diese Vorschläge beim Reichstag ohne Gegenüberstellung zur Kenntnis genommen haben.

Über den Ausgang der Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den Führern der Koalitionsparteien wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

In der am Dienstag abend unter dem Vorsitz des Reichsführers Dr. Brüning stattgefundenen Besprechung mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien wurde das Deckungsprogramm des Kabinetts eingehend erörtert, wobei die Parteien als Ergänzung dieses Programms Anregungen vorbrachten. Ueber diese Anregungen wird das Reichskabinett heute nachmittags eine Entscheidung treffen und absenden die Fraktionen darüber zu einer endgültigen Stellungnahme aufordern.

Die Besprechungen dauerten von 8 Uhr abends bis kurz nach Mitternacht. Sie führten nach den Informationen des Sozialdemokratischen Parteivorstandes zu bestimmten Vereinbarungen, die eine endgültige Verständigung über das Deckungsprogramm der Regierungsparteien nach für heute, spätestens morgen erwarten lassen. Schon aus dem

in der amtlichen Verkaufsanzeige gebrauchten Wort „Ergänzung“ ergibt sich, daß diese Vereinbarungen an dem grundsätzlichen Teil des Deckungsprogramms nichts ändern und die Volkspartei vollständig bereit ist, insofern als Notopfer als auch den fünfprozentigen Zuschlag auf die Einkommensteuer zu schließen. Die Umkehr der Deutschen Volkspartei erfolgt vornehmlich gegen die Zulage einer Aufhebung der unbeschränkten Zuschußpflicht des Reichs zur Arbeitslosenversicherung durch Verringerung des Paragrafen 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und durch die sofortige Einführung einer Kopfsteuer. Die übrigen hauptsächlich von der Volkspartei ausgehenden und von der Regierung gebilligten „Anregungen“ zur Ergänzung der Deckungsvorlage laufen nur auf geringfügige Veränderungen des Deckungsprogramms hinaus.

Wird der vor ausstehenden Verständigung der hinter der Regierung stehenden Parteien wird das Kabinett eine große Sorge las. Aber diese Verständigung führt ihr noch keineswegs eine Mehrheit. Das Bedürfnis, diese Mehrheit eoff. durch Besprechungen mit der Opposition sichern zu helfen, scheint bei der Regierung zunächst nicht zu bestehen. Man gibt sich dort neuerdings viel mehr der Hoffnung hin, daß die deutschnationale Fraktion zu einem großen Teil für die Vorlagen stimmen und durch die Abwesenheit eines Teiles der Abgeordneten eine kleine Mehrheit für das Deckungsprogramm erreicht wird. Diese Hoffnung gründet sich nicht auf sachliche Momente, sondern ausschließlich auf die Annahme, daß die Mehrheit der deutschnationalen Fraktion zu gutem, wie schon so oft, aus Furcht vor der Auflösung des Kabinetts zu fallen und mitmachen wird, die kurz vorher noch „unerbittlich“ abgelehnt hat.

## Im Zeichen der „Sparsamkeit“.

Der abgetretene Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer fordert vom Reich eine Pension von rund 30 000 Mark jährlich. Als Moldenhauer noch in Amt und Würden war, hat er ein Gehalt unterbieten, nach dem ausstehende Reichsminister keine Pension, sondern nur noch ein Wechselgeld für einige Jahre erhalten sollen. Das Gehalt enthält eine Klausel, daß Minister, die zurzeit der Verhängung des Gesetzes im Amt waren, ihre Pensionierung nach dem alten oder dem neuen Gehalt beantragen können. Gestützt auf diese Klausel fordert Moldenhauer jetzt auf Kosten der Steuerzahler einen „Ehrenlohn“ von 30 000 Mark jährlich. Der Reichsfinanzminister hat sich selbst 30 000 Mark pro Jahre, Sonderbare Moral!

## Trauerspiel.

### 900 000 Erwerbslose mehr als im Vorjahre.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung betrug, wie amtlich mitgeteilt wird, am 1. Juli 1 469 000, d. h. um 36 000 weniger als vor 14 Tagen, und in der Reihenunterstützung 364 000, d. h. um 12 000 mehr als 14 Tage zuvor. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug am 1. Juli 1 833 000; das sind

900 000 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Unterbringung ist also dieselbe geblieben. An verfügbaren Arbeitsplätzen waren nach dem Bericht bis zum 1. Juli 2 690 000 vorhanden an effektiv Beschäftigten (also ohne Hilfsarbeiter und der noch in Stellung, aber in Kündigung befindlichen Arbeitkräfte) 2 636 000.

Die Lage in den einzelnen Bezirken ist unterschiedlich. In Weßfalen ist eine Zunahme der Unterstützungsempfänger um etwa 3000 festzustellen. Eine kräftige Besserung zeigt hauptsächlich die landwirtschaftlichen Bezirke Ostpreußen, Pommern, aber auch Mitteldeutschland und Sachsen; die hier zu beobachtende kleine Erleichterung war bedingt notwendig, weil die Zahl der Arbeitslosen in diesem Umfang in Brandenburg, Westfalen, Rheinland und ebenso bei einzelnen Arbeitssätzen in Schlesien.

Die Stilllegungsangelegenheiten (hauptsächlich solche vorläufiger Art) treten wieder häufiger auf, ebenso nimmt die Kurzarbeit wieder zu. Ausgezeichnete Industriearbeiter managen zu derartigem Arbeit als, nur allem in die Landwirtschaft und in ungeliebte Arbeit. Im Bergbau zeigt die Braunkohle eine leichte Besserung, während bei der Steinkohle die Halben noch immer wachsen und die Feiertage in wesentlichen gleich geblieben sind. Die Entlastung hat eine stärkere Nachfrage nach Arbeitkräften für die Landwirtschaft zur Folge gehabt. Im Bauwesen herrscht zur Zeit härteste Situation infolge kurzfristiger Arbeit, hauptsächlich bei Reparaturarbeiten nach Arbeitskräften für Neubauten ist nach wie vor gering. In der Konfektionsindustrie hat der Saisonstopp, besonders für Wäntel, zu Entlassungen geführt. Eine geringe Erleichterung weisen in der Textilindustrie Wolle und Seide auf. Der Arbeitsmarkt der metallverarbeitenden Industrie ist überall schwach. Der Kurzarbeiterbetrieb entnimmt die Zahl eine geringere Nachfrage nach Arbeitkräften. Die Entlassung vieler Hausangestellten hat eine gemächlich mit dem Beginn der Ferien- und Herbstzeit wieder kräftig eingeleitet.

## Das Gesamtbild ist recht ernst.

Es zeigt, daß der Rückgang in der Arbeitslosenversicherung geringe ist als die Ausbreitung täglich werden gegenwärtig in der Unterhaltungssempfänger aus dem Bereich in den betrug; es ist also ein Zugang an sich tatsächlich weiterverteilung hätte natürlich allen Erleichterung die von ihr seitung des Arbeitsmarkts durch vorzunehmen. Diese Arbeitsminister am Dienstag im Erweiterung der Anträge zur Erleichterung in zusätzlicher Arbeit im Form von Aufträgen der dem Hauptprogramm auf einer tionen und in der Beseitigung durch Bereitstellung von 10-20 Millionen für Notstands- auch bei den Aufträgen der auch die Landesarbeiten. Damit nicht nur gewisse zunächst die Bezirke berücksichtigbarkeit ganz besonders zu

## Rifenunterstützung

schuß des Reichstages Sozialdemokraten, Kommunisten, Reichsfraktion ab- erklärte im Verlauf der Debatte gegenwärtig die für die in die zur Verteilung darauf hin, daß der Rückgang des Arbeitsmarkts zu einer Beseitigung der Rifenunterstützung führen müsse. — Abg. Gerlach (Soz.) kritisierte, daß der Reichsarbeitsminister sich zu sozialpolitischen Notwendigkeit der Erweiterung der Rifenunterstützung nicht äußere. Der sozialdemokratische Antrag bezwecke, die Rifenunterstützung auf alle, insbesondere auch auf die bürgerlichen Bevölkerung auszuweiten und die Beengung der Rifenunterstützung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit zu erstrecken. Der Vorstand der Reichsanstalt habe den gleichen Vorschlag gemacht. Mit der Erklärung des Finanzministers könne sich der Ausschuss nicht abfinden. Reichsarbeitsminister Siegelmaier trat den Ausführungen des Reichsfinanzministers im wesentlichen bei und verneinte es, für die Anträge über den Ausbau der Rifenunterstützung irgendeine Erfüllung

## Bölkerbund der Gewerkschaften.

### Der Gruß der Gewerkschafts-Internationale an die Arbeiter der Welt.

Stockholm, 8. Juli. (Eig. Draht.)

Mit einem Gruß der Arbeiterwelt begann am Dienstag der Stockholmer Gewerkschaftskongress seine Arbeit. Den Reigen der Begrüßungsreden eröffnete

Albert Thomas,

der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes. Den häufigsten Vorwurf, daß der Genfer sozialpolitische Fortschritt nur ein mäßiges Tempo aufweise, beanstandete Thomas mit der Frage: „Ist die Arbeiterklasse?“ Eine wirtschaftliche Organisation der Welt und eine Organisation des Friedens geht nicht ohne die Arbeiter. Können man sich wundern, wenn angesichts des Treibens der Vorkämpfer der Einheit auf der einen Seite und der Zurückhaltung der nordamerikanischen Gewerkschaften der Bölkerbund nur zögernd und schwach an seine Aufgaben herangeht?

Friedrich Adler, der den

Gruß der sozialistischen Internationale

überbrachte, verwies in seiner Ansprache auch auf die Situation in Finnland, wo die Reaktion veruche, mit Gewalt die sozialen Gewerkschaften zu zerstreuen. Genosse Lehto erklärte, sagen angesichts der Gefahr der Bourgeoisie in Estland, in Polen, in Österreich: Warum halten wir uns so streng an Demokratie und machen es nicht wie die Bourgeoisie? Die Antwort lautet: Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein Erfolg beim Abgeben von der Demokratie nur vorübergehend sein kann. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß sich die finnische Sozialdemokratie gelöst hat von der Reaktion widerlegt. (Beifall) Genosse Lehto erklärte, die Verantwortung für die Zusammenarbeit von Partei und Gewerkschaften, Stockholm ist der Ort der Wiederkehr der sozialistischen Internationale. Wenn heute noch in Belgien die Reaktion Camille Huysmans „Camille-Stockholm“ schimpft, — für uns ist Stockholm eine Ehre. Der Name Stockholm ist das Symbol der Arbeit für den Frieden und der Solidarität der Völker.

Die holländische Arbeiterwelt überbrachte die Grüße der sozialistischen Bewegung. Er hat dabei besonders die Gemeinsamkeit der Forderungen der Jugend und des IGB, hervor.

Die Reihe der

Vertreter der überseeischen Länder und Kontinente,

die mit dem IGB, in Verbindung stehen und den Kongress, wurde geführt von Sozialist-Georgien. Er hat die Unterstützung durch den IGB, und Hilarie mit einigen den Fortschritt der Industriearbeiter in den Ländern. Er sagte, daß die Schwierigkeiten heute die größte Arbeiterklasse mit Unterstützung des IGB, sich aus ihrem Elend emporschlagen. Australien betonte die Notwendigkeit einer engen Fühlung zwischen den australischen und den übrigen Gewerkschaften des Abwärtens der australischen Gewerkschaftspolitik in fünf Punkten wie in der Bewegung der Gewerkschaften. Er erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der ungestörte Kampf seit heute in Indien ist eine Frage, die die indische arbeitende Bevölkerung interessiert. — Sogut wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB, zuneigen, 60 der organisierten Arbeiter Japans umfassen. — Abg. Gerlach erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf mit der Befreiung des indischen Volkes verkn